

Die Berliner Wirtschaft im Fokus – KMU-Report 2011

Eine gemeinsame
Untersuchung der
Investitionsbank Berlin und
Creditreform Berlin Wolfram KG



Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns, Ihnen heute die Erstausgabe unseres „KMU-Report – Die Berliner Wirtschaft im Fokus“ vorzulegen, den wir Ihnen im Rahmen unserer Kooperation künftig einmal im Jahr präsentieren wollen. Creditreform Berlin Wolfram KG und die Investitionsbank Berlin sind diese Kooperation eingegangen, um aktuelle Informationen über die finanzielle und wirtschaftliche Situation und die Planungen der Berliner Unternehmen zu gewinnen und den Entscheidungsträgern in den Unternehmen und in der Politik detailliert aufbereitet als komprimierte Informationsbasis zur Verfügung zu stellen.

Dabei profitiert der Report von der Wirtschaftsforschung und den umfangreichen Datenbanken von Creditreform, die es ermöglichen, Branchencharakteristika und Entwicklungen im Zeitverlauf herauszuarbeiten. In diesem Jahr haben wir die Berliner Industrie als Schwerpunktthema des Reports gewählt, deren längerfristige Entwicklung und spezifische Finanzierungssituation in dem Bericht vertiefend analysiert werden. Die volkswirtschaftliche Abteilung der IBB bietet eine Einschätzung über die allgemeine Konjunktur- und Zinsentwicklung sowie eine Dokumentation der Entwicklung wichtiger Kennzahlen und Indikatoren, die den Bericht abrundet.

Insofern freuen wir uns sehr, dass sich an unserer Unternehmensbefragung bereits im ersten Jahr weit über 1.000 Berliner Unternehmen beteiligt haben, und hoffen darauf, dass Sie auch künftig zum Gelingen des Reports beitragen.



Jochen Wolfram
Creditreform Berlin
Wolfram KG
Geschäftsführer



Christian Wolfram
Creditreform Berlin
Wolfram KG
Geschäftsführer



Ulrich Kissing
Investitionsbank Berlin
Vorstandsvorsitzender

INHALT	SEITE
1 Einleitung	4
2 Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes	5
2.1 Geschäftslage	5
2.2 Umsatzentwicklung	7
2.3 Aktuelle Personalsituation	9
3 Erwartungen im Mittelstand	12
3.1 Umsätze	12
3.2 Personalplanungen	14
3.3 Investitionsplanungen	17
4 Finanzierung des Mittelstandes	19
4.1 Ertragslage	19
4.2 Zahlungsverhalten der Kunden	22
4.3 Eigenkapital	22
4.4 Aktuelle Finanzierungsbedingungen	24
5 Zusammenfassung	27
6 Im Fokus 2011: Die Berliner Industrie	30
7 Basis der Untersuchung	39
8 Kennzahlen der Berliner Wirtschaft	41



1 Einleitung

Innerhalb eines Jahres kann sich viel verändern. Sprachen die Konjunkturoxperten Anfang 2010 noch von einem zaghaften Aufschwung, kommt mittlerweile kaum noch jemand um den Begriff „Konjunkturboom“ herum. Deutschlands Unternehmen sind gestärkt aus der größten Krise seit Bestehen der Bundesrepublik hervorgegangen. Nahezu alle Bereiche der Wirtschaft, vom großen Industriekonzern bis zum regionalen Mittelständler, partizipieren an der wirtschaftlichen Erholung – auch weil die Unternehmen in den letzten Jahren ihre Hausaufgaben gemacht haben. Kräftige Auftrags- und Umsatzzuwächse sowie eine rege Investitionstätigkeit sprechen eine deutliche Sprache. Wie sieht es aber mit der Geschäftsentwicklung vor Ort aus? Hat auch die hiesige Wirtschaft den Turnaround geschafft? Und welche Unterschiede gibt es in der lokalen Unternehmensentwicklung?

Für Berlin gibt die vorliegende Studie „Die Berliner Wirtschaft im Fokus – KMU-Report 2011“ Antwort auf diese Fragen. An dieser Studie beteiligten sich weit über 1.000 mittelständische Betriebe, die ihren Firmensitz in der Bundeshauptstadt haben und die hier Produkte und Dienstleistungen für den heimischen Bedarf und den Weltmarkt produzieren. Sie schaffen Arbeitsplätze vor Ort und tragen wesentlich zur Stärkung der regionalen Wirtschaftsleistung bei. Die Teilnahmebereitschaft so vieler Berliner Unternehmen hat diese Studie erst möglich gemacht. Dafür sei an dieser Stelle allen Befragten herzlich gedankt.

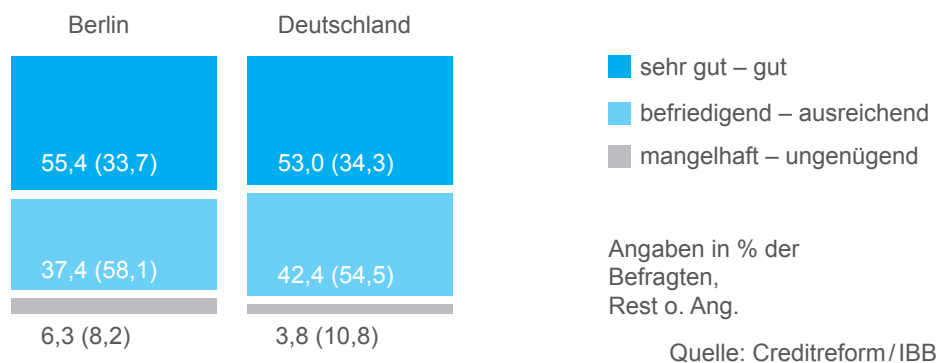
2 Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes

2.1 Geschäftslage

Das fröhliche Wetter hat auch die Stimmung in der mittelständischen Wirtschaft Berlins beflügelt. Gut die Hälfte der befragten Unternehmer (55,4 %) beantwortete die Frage nach der aktuellen Geschäftslage mit „sehr gut“ oder „gut“. Damit bewerten die Mittelständler ihre derzeitige Geschäftslage mit deutlich besseren Noten als 2010, als dieser Anteilswert nur ein Drittel (33,7 %) erreichte. Zudem gaben weniger Befragte ein „ungenügend“ bzw. „mangelhaft“. So sind diesmal lediglich 6,3 % der Berliner Unternehmen mit ihrer Geschäftslage nicht zufrieden. Im Vorjahr waren es 8,2 %.

Mittelstand schon in Sommerlaune ...

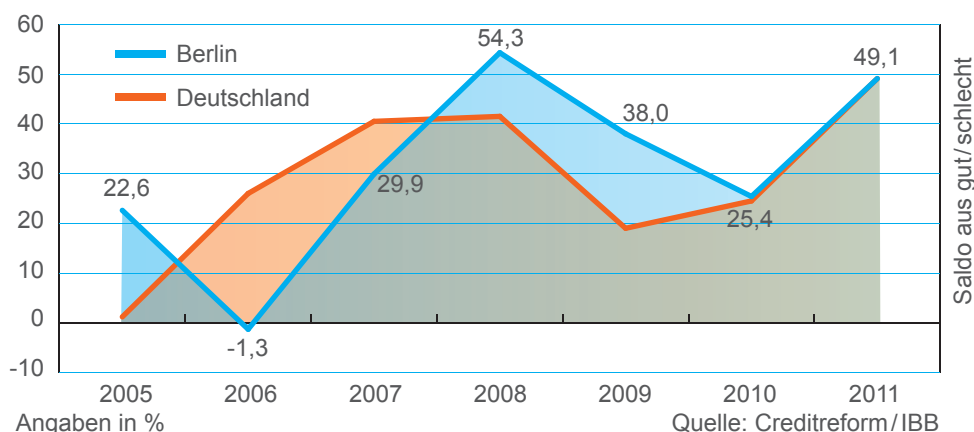
Abb. 1: Geschäftslage im Mittelstand



Dabei liegt der Anteil der positiven Meldungen zur Geschäftslage im Bundestrend. Bei der deutschlandweiten Umfrage gab ebenfalls gut die Hälfte der Befragten ein „sehr gut“ bzw. „gut“ (53,0 %). Allerdings zeigt sich in Berlin eine etwas höhere Zahl an Unternehmen unzufrieden. Da der Aufschwung mittlerweile auch vom Binnenmarkt getragen wird, profitiert der Berliner Mittelstand mit seinem Schwerpunkt in den Bereichen Handel und Dienstleistung, trotz der eher schwachen Industriestruktur, vom Boom nach der schweren Krise.

... gleichauf mit dem Bundesdurchschnitt

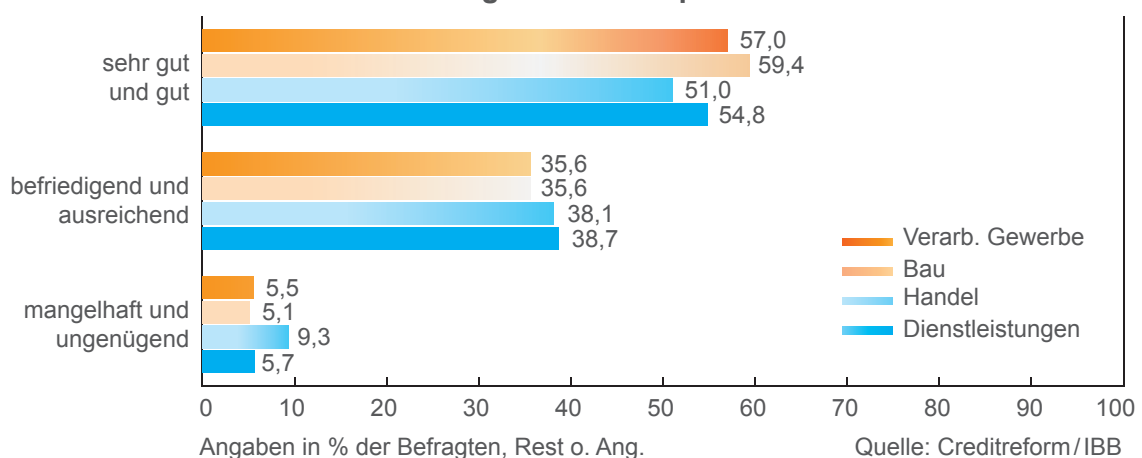
Abb. 2: Aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes (Frühjahr)



Indikator kratzt am Rekordhoch

Berlin hat die konjunkturelle Wende endgültig geschafft. Der Saldo aus den positiven und negativen Bewertungen zur aktuellen Geschäftslage verbessert sich gegenüber dem Vorjahr um deutliche 23,7 Zähler auf 49,1 Punkte. Dieser Wert kratzt am bisherigen Rekordstand, der 2008 mit 54,3 Punkten erreicht wurde. Noch im vergangenen Jahr wurde die Stimmungslage im Berliner Mittelstand von der Krise gedrückt. Mit einem Saldowert von damals 25,4 Punkten lag der Indikator unter dem Stand des Rezessionsjahres 2009, da die Wirtschafts- und Finanzkrise die Berliner Wirtschaft vergleichsweise spät erreichte. In der langjährigen Entwicklung fällt auf, dass sich die Berliner Wirtschaft im Rezessionsjahr 2009 noch gut behauptete. Einen tiefen Einschnitt gab es hingegen 2006, als der bundesweite Trend nach der langjährigen Stagnationsphase bereits wieder nach oben zeigte.

Abb. 3: Geschäftslage in den Hauptwirtschaftsbereichen



Starker Aufschwung in Industrie und Bau

In allen Wirtschaftssektoren wird die Geschäftslage von den Unternehmen mit überwiegend guten Noten bewertet. Schwächen bei der Einschätzung der Wirtschaftslage sind lediglich im Handel festzustellen. Gleichwohl zeigen sich auch in den übrigen Wirtschaftsbereichen Unterschiede in der Dynamik des Aufschwungs. So wird die derzeitige Geschäftslage im Berliner Bausektor sowie in der Industrie am besten beurteilt. Knapp sechs von zehn befragten Bauunternehmen (59,4%) und 57,0% der Industriebetriebe vergeben die Noten „sehr gut“ oder „gut“. Der Anteil der negativen Stimmungsäußerungen ist hier vergleichsweise gering; 5,1% im Baugewerbe und 5,5% im Verarbeitenden Gewerbe. Innerhalb des Baugewerbes ist die Stimmungslage im Ausbau-gewerbe etwas besser als im Bauhauptgewerbe, zu dem der Hoch- und Tiefbau zählt. Neben energetischen Baumaßnahmen dürfte auch die Niedrigzinsphase für Immobiliendarlehen die Bautätigkeit im privaten Sektor angeregt haben.

Handel und Dienstleistungen weniger konjunkturabhängig

Im Berliner Dienstleistungsgewerbe ist ebenfalls ein merklicher Aufwärtstrend feststellbar. Gut die Hälfte der befragten Unternehmen aus diesem Sektor (54,8%) beantwortet die Frage nach der aktuellen Geschäftslage mit „gut“ oder „sehr gut“. Aber auch im Handel übersteigt dieser Anteil die 50-Prozent-Marke. Gleichzeitig sieht fast jedes zehnte

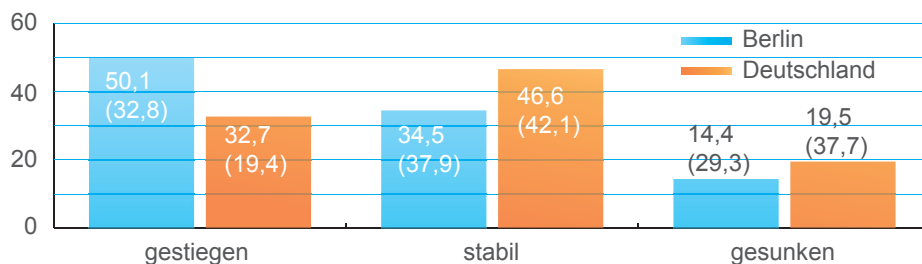
Handelsunternehmen (9,3 %) die aktuelle Geschäftslage negativ. Großhändler äußern sich zufriedener als Einzelhandelsbetriebe, die dafür verantwortlich sind, dass der Handel insgesamt der konjunkturellen Entwicklung hinterherhinkt.

2.2 Umsatzentwicklung

Die tatsächliche Umsatzlage bestätigt die gute Stimmung unter den Unternehmen. Immerhin meldet jeder Zweite (50,1 %) einen höheren Umsatz als im letzten Jahr, während nur jedes siebte Unternehmen (14,4 %) in diesem Zeitraum Umsatzeinbußen hinnehmen musste. Damit fällt die Umsatzbilanz der mittelständischen Wirtschaft Berlins deutlich positiver aus als vor Jahresfrist, als noch 29,3 % der Befragten ein Umsatzminus verzeichneten. Nur jedem Dritten (32,8 %) war es damals gelungen, den Umsatz auszuweiten. Angesichts der verbesserten gesamtwirtschaftlichen Lage kamen saisonale Effekte, die während des Winterhalbjahres typischerweise belastend auf die Umsatzentwicklung wirken – wie beispielsweise am Bau –, diesmal weniger stark zum Tragen.

**Umsätze hoch,
Aufschwung
mildert Saison-
effekt**

Abb. 4: Umsatzentwicklung im Mittelstand



Angaben in % der Befragten, Rest o. Ang., () = Vorjahresangaben

Quelle: Creditreform/IBB

Der Saldo aus den Anteilswerten von gesteigerten Umsätzen und Umsatzrückgängen hat sich gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessert. Von +3,5 Punkten im Frühjahr 2010 stieg der Wert auf +35,7 Punkte. Aus der historischen Entwicklung der letzten Jahre wird ersichtlich, wie gut der diesjährige Frühjahrswert zu bewerten ist. Nachdem bei der letztjährigen Befragung bereits viele Umsatzsteigerungen registriert wurden, hat sich dieser Anteil nochmals erhöht.

Abb. 5: Umsatzentwicklung des Mittelstandes (Frühjahr)

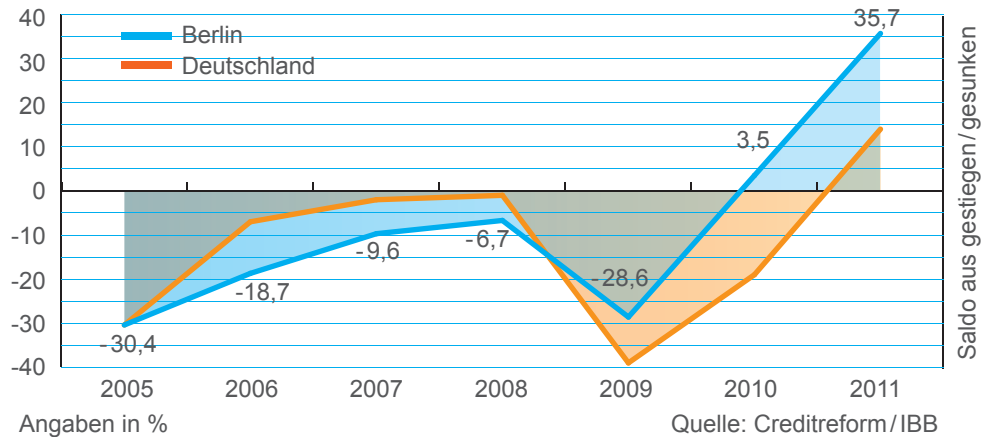
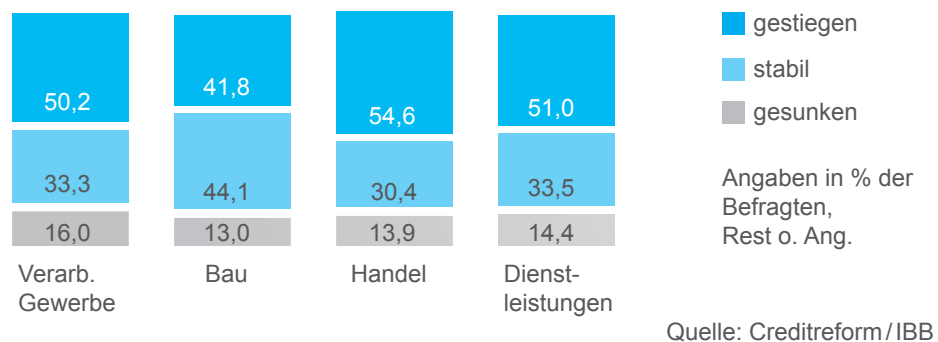


Abb. 6: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen



Bau mit mäßiger Umsatzbilanz

In der Umsatzentwicklung der einzelnen Wirtschaftsbereiche zeigen sich einige Unterschiede. So konnten im Handel mit 54,6% der Befragten und im Dienstleistungsgewerbe mit 51,0% der Befragten die meisten Unternehmen Umsatzsteigerungen melden. Das zeigt, dass die Binnen-nachfrage mehr und mehr zum Wachstum beiträgt. Im Baugewerbe sind dagegen nur bei 41,8% der Unternehmen die Umsätze gegenüber dem vergangenen Jahr gestiegen. Einen Umsatzrückgang mussten aber nur 13,0% der Bauunternehmen hinnehmen. Dieser Anteil ist im Verarbeiten den Gewerbe mit 16,0% am höchsten.

Verarbeitendes Gewerbe deutlich erholt – Dienst-leister kaum besser

Ein detaillierter Blick in die Branchen zeigt auch innerhalb der vier Haupt-wirtschaftssektoren Unterschiede in der Umsatzentwicklung: So ver-zeichnet der Großhandel den größten Umsatzsprung. 63,6% der Berliner Großhandelsbetriebe melden Umsatzzuwächse, 10,2% verzeichneten ein Minus, so dass sich per Saldo ein in nachfolgender Tabelle dargestellte Wert von 53,4 Punkten ergibt. Es folgen der Maschinen- und Fahrzeug-bau mit einem Umsatzsaldo von 49,0 Punkten und die Chemieindustrie mit 45,5 Punkten. Ebenfalls deutlich überdurchschnittlich stellt sich die derzeitige Umsatzlage in der Verkehrs- und Logistikbranche dar. Die sehr gute Umsatzentwicklung in weiteren Bereichen der Berliner Industrie zeigt, dass die Exporte vom anhaltenden weltweiten Wirtschafts-wachstum profitieren. Die Ausfuhren der Berliner Industrieunternehmen legten kräftig zu. Dabei spielt der Handel mit den Schwellenländern eine immer wichtigere Rolle: So machen die Exporte in die sogenannten

BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien und China) mittlerweile gut ein Sechstel des Berliner Exportvolumens aus.

Abb. 7: Umsatzentwicklung nach Branchen

Branche	Saldo aus gestiegen/ gesunken
Großhandel	53,4
Maschinen- und Fahrzeugbau	49,0
Chemie	45,5
Verkehr/Logistik	45,1
Unternehmensnahe DL	40,8
Kredit- und Versicherungswirtschaft	40,4
EDV	38,2
Kfz-Handel	36,0
Mittelstand insgesamt	35,7
Elektrotechnik	35,1
Personenbez. DL	33,7
Ausbaugewerbe	31,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	29,5
Einzelhandel	28,4
Bauhauptgewerbe	25,7
Gastgewerbe	25,0
Konsumgüter	23,1
Grundstoffe	9,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. Ang.

Quelle: Creditreform/IBB

Merklich unter dem Durchschnitt der Berliner Wirtschaft bleibt die Umsatzlage im Einzelhandel sowie im Gastgewerbe und im Bauhauptgewerbe. Die Konsumenten in der Hauptstadt halten infolge der gestiegenen Lebenshaltungskosten anscheinend ihr Geld zusammen, immerhin erreicht die Preissteigerungsrate mittlerweile 2,7 %. Das dämpft die Umsatzentwicklung in diesen Branchen.

2.3 Aktuelle Personalsituation

Das kräftige Wachstum in Deutschland wirkt belebend auf den Arbeitsmarkt. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen lag Ende Mai 2011 bei 2,96 Millionen – das waren 281.000 Personen weniger als vor einem Jahr. Wurden im Vorjahr noch weitgehend Jobs gesichert, so steht in diesem Jahr eher der Fachkräftemangel im Fokus der Öffentlichkeit.

Berlin hat die schwerste Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten deutlich besser überstanden als erwartet und besser als alle anderen Bundesländer. Ausschlaggebend für diese geringen negativen Auswirkungen der Krise in Berlin ist der geringe Industriebesatz. Dagegen ist der Dienstleistungssektor, der von der Krise vergleichsweise gering betroffen war, sehr stark ausgeprägt. Dies zeigt sich auch an den Zahlen für den Berliner Arbeitsmarkt: Die Zahl der Beschäftigten ist trotz Rezession weiter gestiegen und hat den höchsten Wert seit 1991 erreicht. Die Einschnitte der Wirtschaftskrise auf dem Berliner Arbeitsmarkt sind mittlerweile behoben.

**Rückgang der
Arbeitslosigkeit**

Im Durchschnitt des Jahres 2010 waren in der Hauptstadt 1.685.200 Personen erwerbstätig. Nach Angaben des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg bedeutet dies im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von 17.300 Personen (+ 1,0%). Die aktuelle Erwerbstätigenrechnung des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg zeigt einen anhaltend hohen Beschäftigungszuwachs. Im ersten Vierteljahr 2011 betrug die Steigerungsrate in der Hauptstadt 1,2% (+ 19.200 Personen). Damit konnte der im Verlauf des Vorjahres erreichte Zuwachs an Beschäftigung von 1,0% noch etwas übertroffen werden.

Abb. 8: Personalbestand im Mittelstand

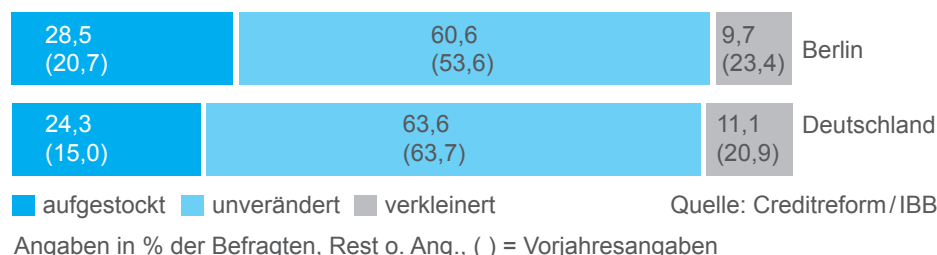
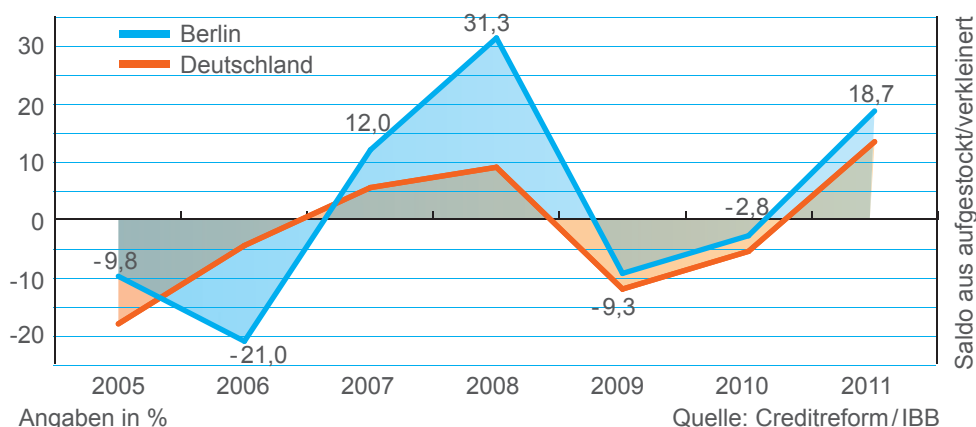


Abb. 9: Personalbestand im Mittelstand



Die mittelständischen Unternehmen Berlins haben ihren Beitrag zum Beschäftigungsaufbau geleistet. Im Verlauf der zurückliegenden Monate haben 28,5% der befragten Unternehmen zusätzliche Mitarbeiter eingestellt, während knapp ein Zehntel (9,7%) einen geringeren Personalbestand aufweist als vor einem Jahr. Bei der Mehrheit der Berliner Unternehmen (60,6%) wurde die Mitarbeiterzahl unverändert gelassen.

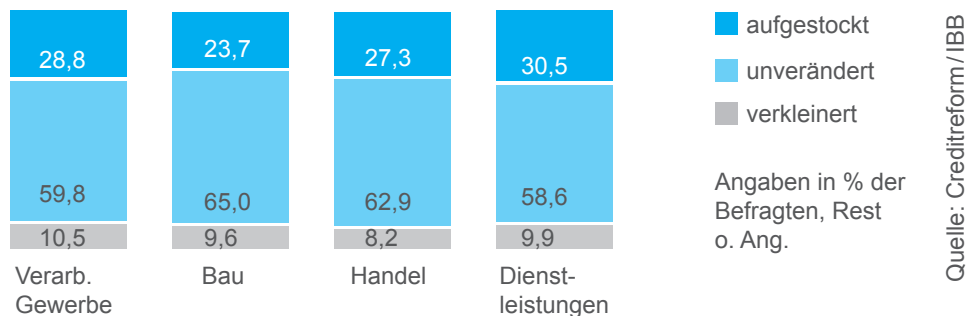
Im Vergleich zur letztjährigen Befragung sind die positiven Effekte des Aufschwungs auf den Arbeitsmarkt unverkennbar. Im Frühjahr 2010 standen bei vielen Unternehmen noch Entlassungen auf der Agenda; 23,4% der Befragten gaben damals einen Abbau der Beschäftigtenzahl bekannt, und nur 20,7% wiesen eine höhere Belegschaft auf. Damit folgt die Berliner Wirtschaft dem Bundestrend. Auch hier wird mittlerweile ein Übergewicht an Unternehmen registriert, welche ihr Personal aufgestockt haben, allerdings in geringerem Umfang.

Der Saldo aus Personalaufstockung und -abbau erreicht in Berlin plus 18,7 Punkte und notiert damit zum dritten Mal seit 2005 oberhalb der

Mittelstand zeigt sich einstellungsfreudig

Nulllinie, ab der der Mittelstand einen positiven Beschäftigungsbeitrag leistet. Noch im Vorjahr hatten die mittelständischen Unternehmen während der Wintermonate Stellen abgebaut. Damals wurde ein Saldowert aus Einstellungen und Entlassungen von minus 2,8 Punkten registriert. Im Rezessionsjahr 2009 waren es sogar minus 9,3 Punkte.

Abb. 10: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

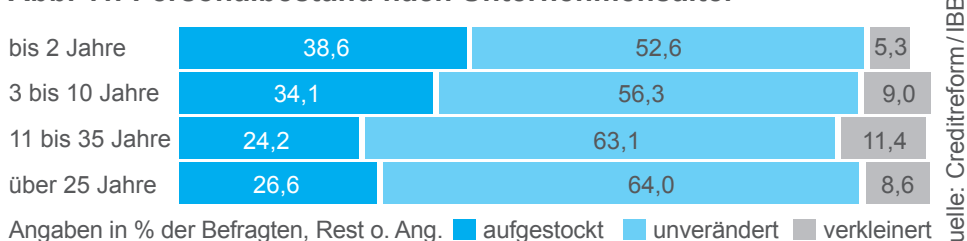


Mehr Personal wird in allen vier Hauptwirtschaftsbereichen benötigt. Vor allem die Dienstleister in der Bundeshauptstadt haben zuletzt aufgestockt und sich mit zusätzlichen Mitarbeitern verstärkt. So beschäftigen 30,5 % der Dienstleistungsbetriebe mehr Mitarbeiter als vor Jahresfrist, knapp jeder Zehnte (9,9 %) musste sich von Mitarbeitern trennen. Auch im Baugewerbe wurde eingestellt; knapp jedes vierte Unternehmen (23,7 %) hat zusätzliche Mitarbeiter eingestellt. Einen Stellenabbau gab jeder Zehnte (9,6 %) an.

Mehr Personal in allen Wirtschaftsbereichen

Neben dem Dienstleistungssektor verzeichnet das Verarbeitende Gewerbe mit 28,8 % den höchsten Anteil an Unternehmen mit Personalaufstockungen. Allerdings gibt es in der Berliner Industrie auch die meisten Unternehmen, die während der letzten Monate Personal abbauen mussten (10,5 %).

Abb. 11: Personalbestand nach Unternehmensalter



Unter den ganz jungen Unternehmen, die sich noch in der Wachstumsphase befinden, haben überdurchschnittlich viele Firmen neue Mitarbeiter eingestellt. Fast vier von zehn dieser Unternehmen (38,6 %) beschäftigen mehr Personal als vor Jahresfrist. Auch von Unternehmen der Altersklasse 3 bis 10 Jahre hat ein großer Prozentsatz aufgestockt – gut ein Drittel (34,1 %) weist eine höhere Beschäftigtenzahl auf. Das zeigt, dass sich diesen Unternehmen derzeit gute Wachstumsperspektiven bieten und die bisherigen Kapazitäten nicht mehr ausreichen, um die Auftragslage zu befriedigen.



3 Erwartungen im Mittelstand

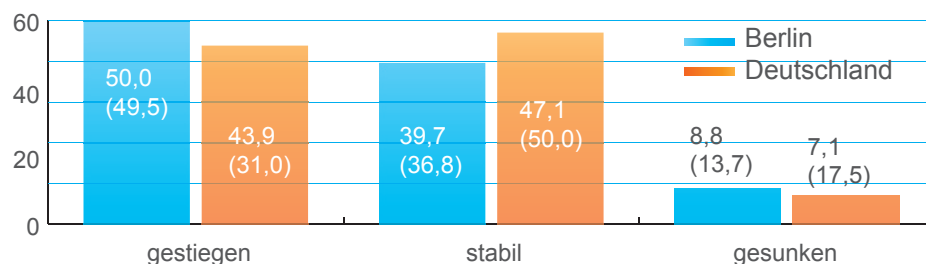
3.1 Umsätze

Die Prognose für die Berliner Wirtschaft bleibt günstig. Für das laufende Jahr rechnen die Volkswirte der Investitionsbank Berlin (IBB) mit einem deutlichen Plus des Bruttoinlandsproduktes von 3,0 %. Im Gegensatz zu Deutschland insgesamt wurde in Berlin bereits im vergangenen Jahr das Vorkrisenniveau wieder erreicht. 2011 hat sich der Aufschwung mehr und mehr von den Konjunkturimpulsen der staatlichen und kommunalen Konjunkturpakete gelöst und entwickelt sich mittlerweile selbsttragend.

Der Aufschwung hält: optimistische Umsatzprognosen

Auch die mittelständischen Unternehmen Berlins bleiben für die kommenden Monate optimistisch. Die Hälfte der Befragten rechnet mit steigenden Umsätzen, nur jeder Elfte (8,8 %) erwartet einen Umsatzrückgang. Im Frühjahr 2010 zeigten sich noch 13,7 % der Mittelständler pessimistisch. Mit ihrem Optimismus befinden sich die Unternehmen in guter Gesellschaft. Auch in der bundesweit durchgeführten Umfrage haben die Optimisten, die Umsatzsteigerungen erwarten, ein deutliches Übergewicht, jedoch nicht so ausgeprägt wie in Berlin.

Abb. 12: Umsatzerwartungen im Mittelstand



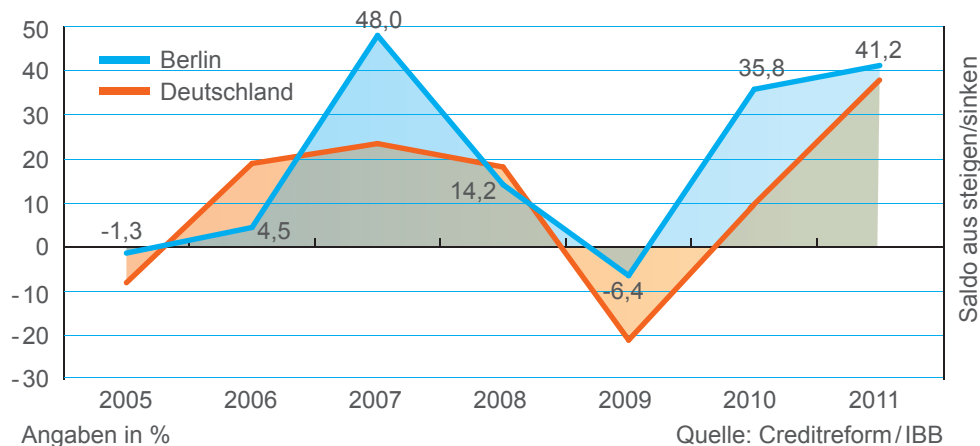
Angaben in % der Befragten , Rest o. Ang., () = Vorjahresangaben

Quelle: Creditreform/IBB

Auch die Zeitreihe seit 2005 zeigt, dass die mittelständische Wirtschaft in Berlin optimistisch in Bezug auf den weiteren Jahresverlauf ist. Der Anteil der Unternehmen, die Umsatzsteigerungen erwarten, übersteigt den Anteil derjenigen Firmen, die mit Rückgängen rechnen, um 41,2 Punkte. Damit wird der bereits sehr hohe Vorjahresstand (35,8 Punkte) nochmals übertroffen. Die Gefahr, dass der Aufschwung abreißt, besteht noch nicht.

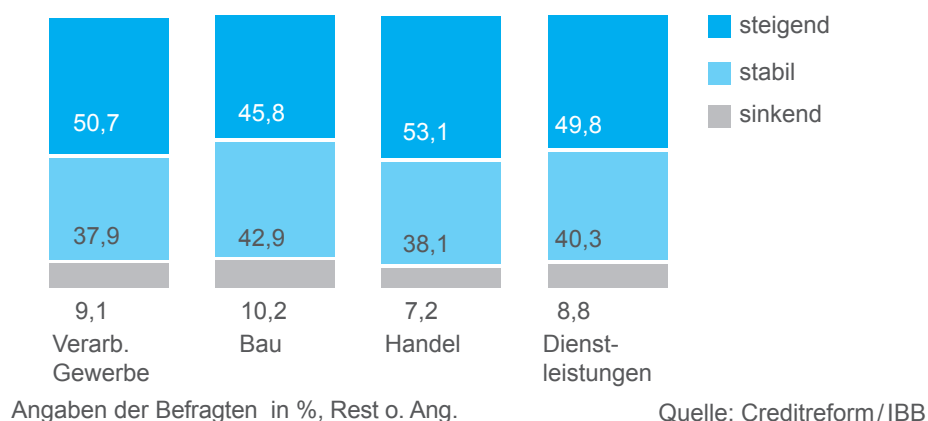
**Umsatz-
erwartungen
bestätigen
Optimismus**

Abb. 13: Zukünftige Umsatzentwicklung



Nachdem die Wirtschafts- und Finanzkrise auch in der Berliner Wirtschaft zu Umsatzrückgängen führte, zeichnete sich bereits im Vorjahr ein deutlicher Aufwärtstrend ab, der nun seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht. Außer im Rezessionsjahr 2009 (minus 6,4 Punkte) lag der Saldo aus optimistischen und pessimistischen Umsatzerwartungen nur ein weiteres Mal im negativen Bereich, und zwar 2005 mit einem Saldowert von minus 1,3 Punkten.

Abb. 14: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen



In allen Hauptwirtschaftsbereichen zeigen sich die Unternehmen hinsichtlich der weiteren Umsatzentwicklung sehr zuversichtlich. Vor allem der Handel und das Verarbeitende Gewerbe gehen mit positiven Umsatzerwartungen in die kommenden Monate. In der Industrie rechnen 50,7 % der Befragten damit, ihren Umsatz steigern zu können. Im Handel sind es sogar 53,1 %. Hohe Auftragsbestände garantieren so auch für die kommenden Monate eine rege wirtschaftliche Aktivität.

**Handel und
Industrie verbreiten
Optimismus
für 2011**

Mittelstand zu weiteren Neueinstellungen bereit

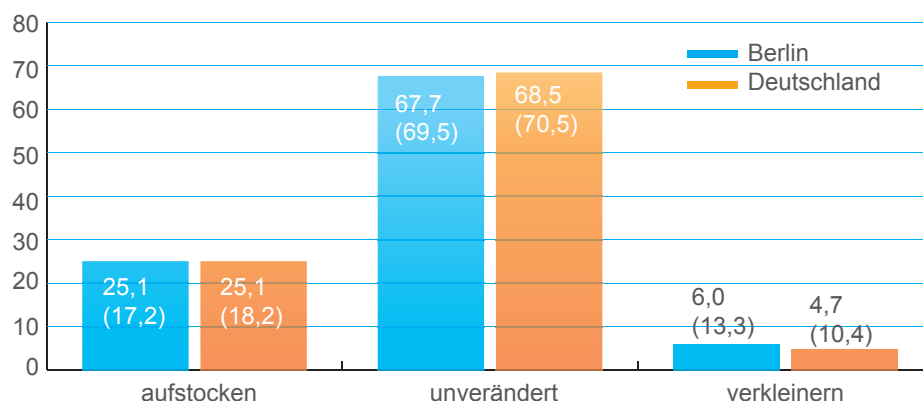
Zurückhaltender ist der Bau: Allerdings liegt auch hier der Anteil zuversichtlicher Betriebe mit 45,8 % deutlich über dem Anteil der Pessimisten (10,2 %). Nachdem der Aufschwung bei vielen Firmen schon zu einer merklich verbesserten Umsatzlage führte, sind weitere Steigerungen nicht ausgeschlossen. Unternehmen mit pessimistischen Umsatzerwartungen sind in allen vier Hauptwirtschaftsbereichen in der Minderheit.

3.2 Personalplanungen

Die Arbeitskräftenachfrage der mittelständischen Unternehmen wird in den kommenden Monaten nicht nachlassen. Im Gegenteil: Jedes vierte Unternehmen in Berlin (25,1 %) plant weitere Neueinstellungen, während nur 6 % in den kommenden Monaten weniger Arbeitskräfte benötigen und Entlassungen planen. Die überwiegende Mehrzahl der Befragten, nämlich 67,7 %, wird den Personalbestand unverändert beibehalten.

Verglichen mit der Vorjahresbefragung, nach der noch 13,3 % der Unternehmen einen Personalabbau planten und nur 17,2 % Zuwächse vorsahen, ist die mittelständische Wirtschaft einstellungsbereiter geworden. Obwohl sich viele Betriebe bereits in den zurückliegenden Monaten zusätzliche Mitarbeiter eingestellt haben, dürfte der Personalbestand in den Berliner Unternehmen noch weiter wachsen.

Abb. 15: Voraussichtliche Entwicklung des Personalbestandes

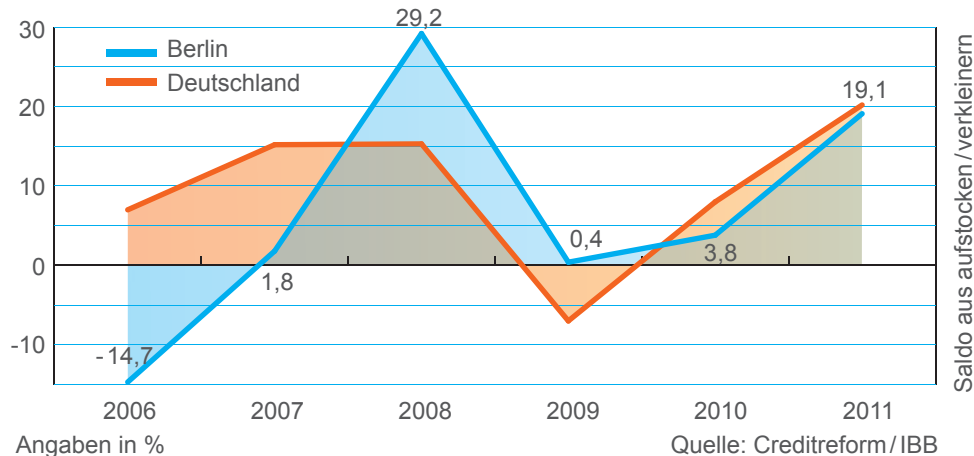


Angaben in % der Befragten, Rest o. Ang., () = Vorjahresangaben

Quelle: Creditreform/IBB

Im Vergleich mit der deutschlandweiten Umfrage sind die Unternehmen Berlins gleichfalls optimistisch, hinsichtlich weiterer Personalplanungen. Im Bundesdurchschnitt planen ebenfalls 25,1 % der Befragten einen Stellenaufbau, knapp 5 % wollen die Belegschaft reduzieren.

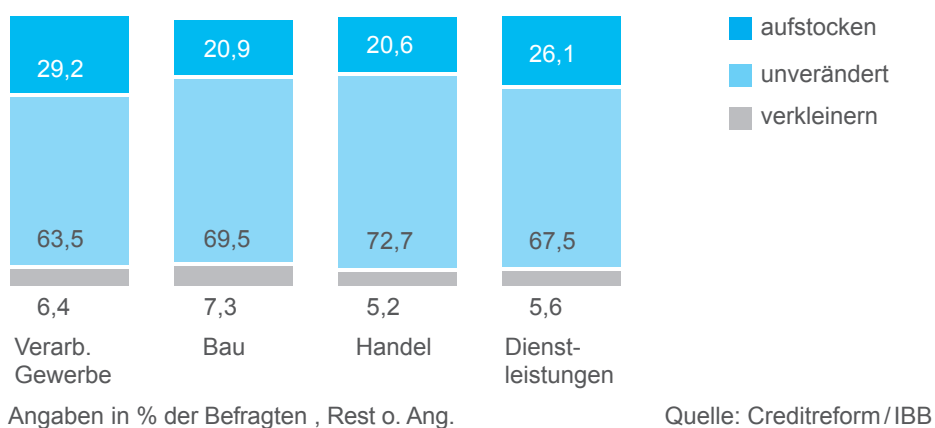
Abb. 16: Zukünftiger Personalbestand im Mittelstand (Frühjahr)



Der Saldo der Beschäftigungspläne (plus 19,1 Punkte) ist anders als im Vorjahr klar positiv ausgefallen. Somit dürfte den Personalplanungen der Unternehmen zufolge bis zum Jahresende 2011 mit einer Fortsetzung des Aufschwungtrends zu rechnen sein, denn der Anteil der Unternehmen, die weitere Mitarbeiter einstellen wollen, liegt erneut deutlich über dem Anteil derjenigen Unternehmen mit Personalabbauplänen. Gewöhnlich zeigen Werte oberhalb der Nulllinie einen positiven Beschäftigungsbeitrag des Mittelstandes an, während bei Werten unter null per Saldo ein Stellenabbau ansteht. So dürfte die Zahl der Arbeitslosen in Berlin im Jahresdurchschnitt unter die Marke von 220.000 Personen sinken. Aufgrund der demografischen Entwicklung dürfte sich der abzeichnende Fachkräftemangel allerdings auch hier weiter verschärfen. Jetzt schon erscheint es 55,9% der befragten Mittelständlern Berlins schwierig, qualifizierte Arbeitskräfte zu finden.

**Arbeitskräfte-
bedarf weiterhin
hoch**

Abb. 17: Voraussichtliche Entwicklung des Personalbestandes in den Hauptwirtschaftsbereichen



Vor allem Firmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe sowie Dienstleistungsunternehmen benötigen mehr Arbeitskräfte. Drei von zehn Unternehmen (29,2%) aus der Industrie planen, zusätzliches Personal einzustellen. Stellen abbauen wollen lediglich 6,4 % der befragten Industrieunternehmen. Ähnlich hoch ist der Anteil einstellungsbereiter

**Job-Motoren 2011
sind Industrie und
Dienstleistungen**

Betriebe im Dienstleistungssektor mit 26,1 %. 5,6 % der Dienstleister werden dagegen Stellen streichen. Mehr Arbeitskräfte werden auch in den übrigen Wirtschaftsbereichen benötigt. So sind bei jedem Fünften im Handel und im Baugewerbe Neueinstellungen vorgesehen.

Deutlich differenzierter stellen sich die weiteren Personalplanungen dar, wenn man die einzelnen Branchen betrachtet. Einen hohen Personalbedarf bis Jahresende weisen demnach die Wirtschaftszweige EDV und Maschinen- und Fahrzeugbau auf, gefolgt von der Kredit- und Versicherungswirtschaft und der Konsumgüterbranche. Ebenfalls überdurchschnittlich einstellungsfreudig zeigen sich die Unternehmen aus dem Bereich Elektrotechnik.

Einen vergleichsweise geringen Bedarf an neuen Mitarbeitern sehen die Unternehmen im Transport- und Logistiksektor, im Bauhauptgewerbe, im Einzelhandel und Gastgewerbe. Gleichwohl äußern auch in diesen Branchen die Betriebe mehrheitlich eine positive Einstellungsbereitschaft. Das heißt, der Anteil der Befragten, die zusätzliche Mitarbeiter einstellen wollen, überwiegt den Anteil der Unternehmen, die einen Stellenabbau vorsehen.

Abb. 18: Personalplanungen nach Branchen

Branchen	Saldo aus steigend/sinkend
EDV	36,4
Maschinen- und Fahrzeugbau	32,7
Kredit- und Versicherungswirtschaft	27,7
Konsumgüter	26,9
Elektrotechnik	26,3
Personenbez. DL	22,5
Unternehmensnahe DL	22,3
Großhandel	21,6
Mittelstand insgesamt	19,1
Chemie	18,2
Ausbaugewerbe	17,5
Kfz-Handel	16,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	14,1
Grundstoffe	12,9
Gastgewerbe	11,1
Einzelhandel	8,6
Bauhauptgewerbe	8,1
Verkehr/Logistik	7,8

Angaben in % der Befragten, Rest o. Ang.

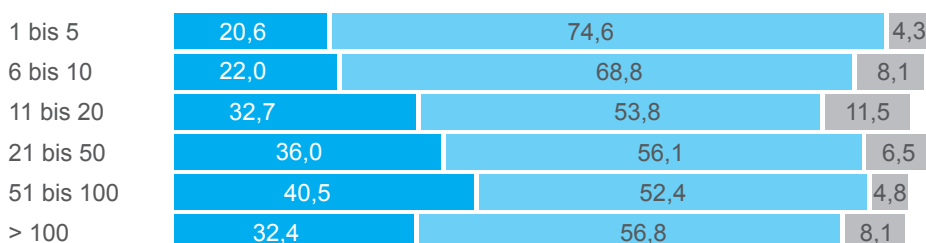
Quelle: Creditreform/IBB

**Positive
Beschäftigungs-
impulse aus dem
Mittelstand**

Aufstockungspläne äußern insbesondere die Unternehmen mittlerer Größe. Mehr als jedes dritte Unternehmen (36,0 %), das derzeit zwischen 21 und 50 Beschäftigte aufweist, will in den kommenden Monaten zusätzliche Mitarbeiter einstellen. Groß ist der Anteil einstellungsbereiter Unternehmen auch in den Größenklassen zwischen 51 und 100 Beschäftigten (40,5 %). Aus diesen Bereichen, die typisch für den Berliner

Mittelstand sind, dürften in den kommenden Monaten viele positive Beschäftigungsimpulse kommen – zudem aufgrund der Größe der Unternehmen häufig mehr als nur ein neuer Arbeitsplatz entsteht.

**Abb. 19: Personalplanungen nach Unternehmensgröße
(Zahl der Beschäftigten)**



Angaben in % der Befragten, Rest o. Ang. ■ aufstocken ■ unverändert ■ verkleinern
Quelle: Creditreform/IBB

Kleinere Unternehmen äußern sich naturgemäß zurückhaltender bei Neueinstellungen. Dennoch hat immerhin jeder fünfte Betrieb, in dem bis zu fünf Mitarbeiter bzw. sechs bis zehn Mitarbeiter beschäftigt sind, weitere Einstellungen angekündigt. Im Bereich der großen Unternehmen mit mehr als 100 Mitarbeitern liegt dieser Prozentsatz bei knapp einem Drittel (32,4 %).

3.3 Investitionsplanungen

Trotz der guten Geschäftsaussichten sind die Unternehmen bei ihren Investitionsplanungen verhalten. So zeigen sich nur 43,1 % der befragten Unternehmen investitionsbereit. Bei der Frühjahrsbefragung im vergangenen Jahr lag diese Quote bei 48,8 %. Nur 2006 wurde eine geringere Investitionsbereitschaft gemessen als derzeit. Die steigende Inflation hat die Europäische Zentralbank (EZB) unter Zugzwang gesetzt und zu einer ersten Zinserhöhung veranlasst. Die Zinswende ist da. Die IBB-Volkswirte rechnen damit, dass die EZB im weiteren Verlauf des Jahres noch zwei weitere Zinsschritte durchführen wird, auf 1,5 % im Juli und 1,75 % im Oktober.

Nur wenige Unternehmen zu Investitionen bereit

Abb. 20: Investitionsbereitschaft des Mittelstandes

Investitionsbereite Unternehmen in %		
	Berlin	Deutschland
2006	41,6	48,0
2007	51,5	58,5
2008	55,9	51,1
2009	44,2	41,4
2010	48,8	44,3
2011	43,1	53,4

Angaben in % der Befragten

Quelle: Creditreform/IBB

Abb. 21: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

Investitionsbereite Unternehmen in %		
	Berlin	Deutschland
Verarbeitendes Gewerbe	48,4	58,1
Bau	39,0	48,8
Handel	42,8	47,4
Dienstleistungen	42,2	56,2

Angaben in % der Befragten

Quelle: Creditreform/IBB

Verarbeitendes Gewerbe mit höchster Investitionsneigung

Das Verarbeitende Gewerbe hat anscheinend den größten Bedarf für Investitionsprojekte. Knapp die Hälfte der befragten Unternehmen aus diesem Sektor (48,4 %) will Geld für neue Maschinen und Ausrüstungen ausgeben. Im Baugewerbe sind es dagegen nur 39,0 %. Etwa gleichauf liegen Handel und Dienstleistungsgewerbe, wo 42,8 bzw. 42,2 % der Betriebe ein Investitionsprojekt in Angriff nehmen wollen. Gegenüber dem Bundesdurchschnitt fällt die Investitionsneigung in allen Wirtschaftsbereichen zurück. Ob die zaghafte Investitionsbereitschaft ihre Ursache möglicherweise in Finanzierungsschwierigkeiten hat, wird im folgenden Kapitel analysiert.



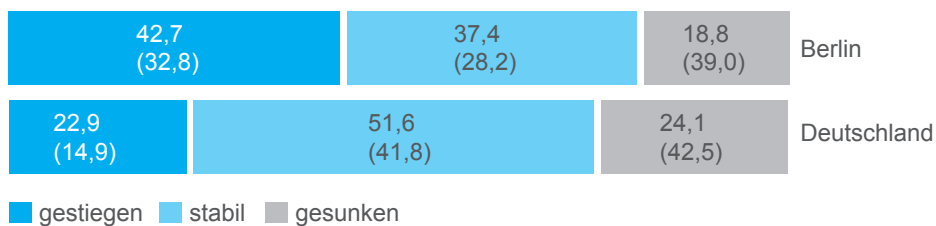
4 Finanzierung des Mittelstandes

4.1 Ertragslage

Die Ertragslage im Berliner Mittelstand zeigt sich im Frühjahr 2011 deutlich erholt. 42,7 % der befragten Unternehmen berichten von Ertragszuwächsen; vor einem Jahr war es nur jedes dritte (32,8 %). Einen Rückgang beim Gewinn melden 18,8 % der befragten Unternehmen. Im Frühjahr 2010 mussten noch 39,0 % ein Ertragsminus hinnehmen. Damit hat sich die Gewinnsituation im Berliner Mittelstand deutlicher entspannt als im übrigen Bundesgebiet. Bei der bundesweiten Umfrage hatten immerhin 24,1 % der mittelständischen Betriebe Ertragsrückgänge gemeldet.

**Gewinnsituation
zunehmend besser**

Abb. 22: Ertragslage im Mittelstand



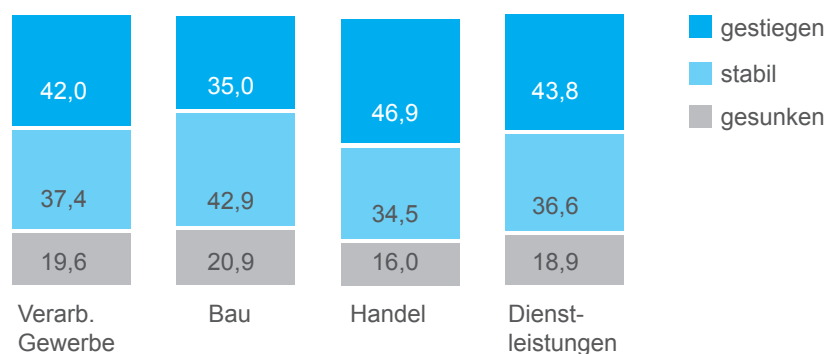
Angaben in % der Befragten, Rest o. Ang., () = Vorjahresangaben

Quelle: Creditreform/IBB

**Alle Bereiche
stabil – Bau zeigt
noch Schwächen**

Negative Ertragsmeldungen sind vermehrt noch aus dem Baugewerbe sowie dem Verarbeitenden Gewerbe zu vernehmen. Gut ein Fünftel der Baubetriebe (20,9%) musste ein Ertragsminus hinnehmen. Im Verarbeitenden Gewerbe sind 19,6% der Betriebe von Einbußen betroffen. Gering ist der Anteil der Unternehmen mit einer negativen Ertragsentwicklung im Handel – 16,0% – sowie im Dienstleistungssektor – 18,9%. Gewinnsteigerungen melden im Handel 46,9% der Befragten, im Dienstleistungssektor 43,8% und im Verarbeitenden Gewerbe 42,0%. Im Baugewerbe sind es nur 35,0%.

Abb. 23: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

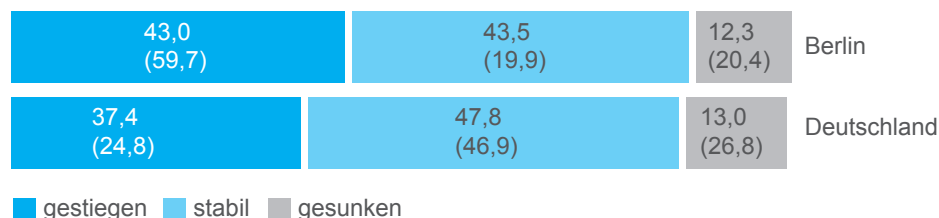


Angaben in % der Befragten, Rest o. Ang.

Quelle: Creditreform/IBB

Die gute Umsatz- und Auftragslage dürfte sich zunehmend in Gewinnsteigerungen niederschlagen, denn 43,0% der befragten Unternehmen in Berlin rechnen mit einem Ertragsanstieg und nur 12,3% befürchten in den kommenden Monaten Ertragsrückgänge. Damit hat sich der Ausblick der Unternehmen weiter aufgehellt und die Zahl der pessimistischen Gewinnerwartungen wurde deutlich zurückgedrängt. Nach dem schnellen Ende der Wirtschaftskrise zeigte sich in der Vorjahresbefragung von 2010 jedoch ein noch höherer Anteil optimistischer Betriebe.

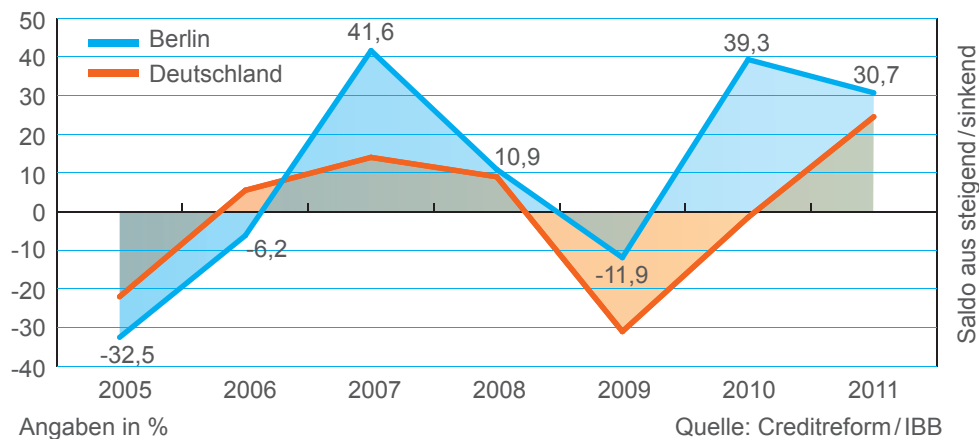
Abb. 24: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand



Angaben in % der Befragten, Rest o. Ang., () = Vorjahresangaben

Quelle: Creditreform/IBB

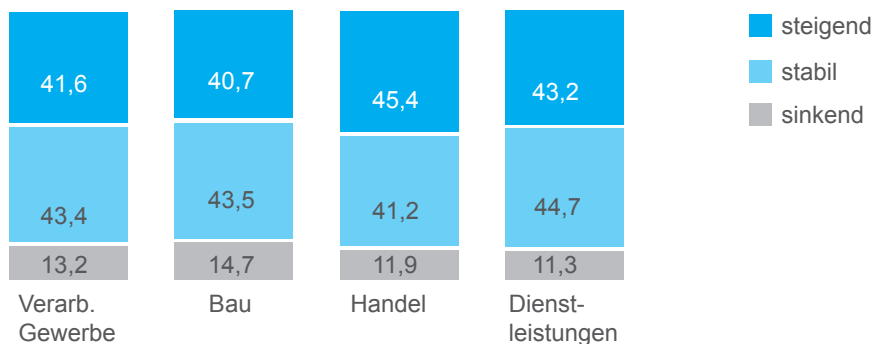
Abb. 25: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand (Frühjahr)



Auch der Indikator der Gewinnerwartungen im Mittelstand befindet sich weiterhin auf einem hohen Niveau. Mit 30,7 Punkten wird der Vorjahreswert (39,3 Punkte) aber nicht ganz erreicht. Ein Wert oberhalb der Nulllinie bedeutet, dass von den befragten Unternehmen überwiegend optimistische Ertragserwartungen geäußert werden. Noch im Rezessionsjahr 2009 äußerten sich die Berliner Unternehmen mehrheitlich pessimistisch zur weiteren Ertragsentwicklung. Damals notierte der Indikator im Minusbereich (minus 11,9 Punkte), wie auch 2005 (minus 32,5 Punkte) und 2006 (minus 6,2 Punkte).

Weitere Gewinnsteigerungen werden erwartet

Abb. 26: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen



In allen Hauptwirtschaftsbereichen ist die Zuversicht der Unternehmen groß, weitere Ertragssteigerungen zu erreichen. So liegt der Anteil der pessimistischen Gewinnerwartungen im Dienstleistungssektor nur bei 11,3%, im Handel bei 11,9%. Der Wirtschaftsbereich Bau weist den höchsten Anteil an negativen Ertragsaussichten auf (14,7%). Doch auch hier gilt: Die Optimisten sind klar in der Mehrzahl, denn immerhin 40,7% der Baubetriebe erwarten eine Steigerung ihres Gewinns.

Wenige Pessimisten, viele Optimisten

4.2 Zahlungsverhalten der Kunden

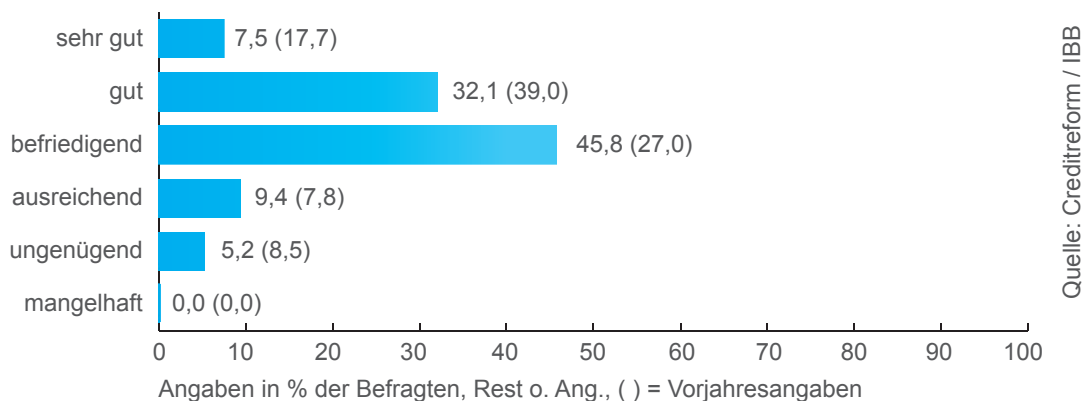
Zahlungsmoral der Kunden gut bis befriedigend

Die finanzielle Lage vieler mittelständischer Betriebe wird wesentlich davon bestimmt, ob und wie schnell Kunden ihre Rechnungen begleichen. Problematisch ist eine Häufung von spät beglichenen oder ausgefallenen Forderungen. Vor allem, weil dadurch die eigene Liquiditätssituation stark belastet wird. Welche Erfahrungen haben die Unternehmen in den vergangenen Monaten hinsichtlich der Zahlungsmoral ihrer Kunden gemacht?

Auch bei guter Konjunktur bleiben Zahlungsausfälle nicht aus. Gut ein Neuntel der Berliner Unternehmen (11,8 %) meldet einen Anstieg der Forderungsausfälle. Am höchsten ist die Quote der Betroffenen im Bausektor, wo jeder Siebte (14,7 %) einen Anstieg der Forderungsausfälle zeigt. In den Einschätzungen des Zahlungsverhaltens der Kunden spiegelt sich diese Entwicklung wider.

Grundsätzlich bescheinigt die mittelständische Wirtschaft ihren Kunden eine gute bis zufriedenstellende Zahlungsmoral. Immerhin 39,6 % der befragten Unternehmen bewerten das Zahlungsverhalten mit „gut“ oder „sehr gut“, 45,8 % bewerten das Zahlungsverhalten als befriedigend, das sind fast doppelt so viel wie im letzten Jahr.

Abb. 27: Beurteilung der Zahlungsweise der Kunden



Um Forderungsverluste zu vermeiden, prüfen die Berliner Unternehmen regelmäßig die Kreditwürdigkeit und Bonität ihrer Kunden. Durchgreifende Risikomanagementsysteme werden aufgebaut bzw. weiterentwickelt.

4.3 Eigenkapital

Mittelstand mit höherer Eigenkapitalquote

Der Wirtschaftsaufschwung wirkt entlastend auf die Eigenkapitallücke des Mittelstandes. Rund ein Drittel der Berliner Unternehmen (32,8 %) meldet eine Verbesserung der Eigenkapitalsituation. Bei gut jedem zweiten Unternehmen (51,3 %) hat sich gegenüber dem Vorjahr nichts verändert, 14,1 % der Befragten vermerken eine Verschlechterung der Eigenkapitallage.

Abb. 28: Eigenkapitalsituation in den Branchen

Branche	verbessert	unverändert	verschlechtert
Kredit- und Versicherungswirtschaft	48,9	36,2	10,6
Kfz-Handel	44,0	40,0	8,0
Grundstoffe	41,9	45,2	12,9
Großhandel	40,9	47,7	9,1
Chemie	40,9	45,5	13,6
EDV	40,0	36,4	20,0
Bauhauptgewerbe	39,2	47,3	12,2
Elektrotechnik	38,6	54,4	7,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	37,2	50,0	11,5
Gastgewerbe	36,1	47,2	16,7
Unternehmensnahe DL	33,1	54,6	12,3
Mittelstand gesamt	32,8	51,3	14,1
Maschinen- und Fahrzeugbau	30,6	63,3	10,2
Konsumgüter	26,9	53,8	15,4
Ausbaugewerbe	26,2	59,2	13,6
Personenbez. DL	25,8	57,3	14,6
Einzelhandel	23,5	50,6	23,5
Verkehr/Logistik	13,7	62,7	17,6

Quelle: Creditreform/IBB

Angaben in % der Befragten, Rest o. Ang.

Am stärksten hat sich die Eigenkapitalsituation bei den Unternehmen der Kredit- und Versicherungswirtschaft verbessert. Fast jedes zweite Unternehmen aus diesem Sektor (48,9 %) gibt eine Verbesserung bekannt. Es folgen der Kfz-Handel (44,0 %), die Grundstoffbranche (41,9 %) und der Großhandel (40,9 %). Einen vergleichsweise geringen Anteil an Unternehmen mit Zuwächsen beim Eigenkapital wurde im Verkehrs- und Logistikgewerbe (13,7 %) registriert, aber auch im Einzelhandel (23,5 %) und bei konsumnahen Dienstleistern (25,8 %).

Innerhalb des Handelssektors ist eine große Spreizung in der Eigenkapitalsituation festzustellen. Das gilt auch für das Baugewerbe. So gelang im Ausbaugewerbe nur jedem vierten Unternehmen (26,2 %) eine Verbesserung der Eigenkapitallage. Im Bauhauptgewerbe, zu dem der Hoch- und Tiefbau zählt, liegt diese Quote mit 39,2 % deutlich höher.

Die meisten Betriebe mit einer Verschlechterung der Eigenkapitalsituation gibt es im Einzelhandel (23,5 %), gefolgt von der EDV (20,0 %), der Verkehr-/Logistikbranche (17,6 %), dem Gastgewerbe (16,7 %) und der Konsumgüterbranche (15,4 %). Das heißt, ein großer Teil der Vermögenswerte wie Maschinen, Werkzeuge oder Vorräte muss bei diesen Unternehmen durch fremdes Kapital finanziert werden. Die Abhängigkeit von externen Gläubigern und damit die Gefahr für die Unternehmensstabilität ist entsprechend groß.

Die wieder freundlich ausfallenden Ertragsaussichten nähren zudem die Hoffnung, dass sich die Eigenkapitalsituation der Betriebe in naher Zukunft weiter verbessert. Zu hoffen ist, dass der Anteil solide finanzierter Unternehmen weiter ansteigt und die Unternehmen

**Wie verbreitert
man den Eigen-
kapitalsockel?**

in der aktuellen Boomphase Kapitalrücklagen bilden. Ohne eine solide Eigenkapitalbasis wird es für Unternehmen, nicht zuletzt vor dem Hintergrund zunehmender Bankenregulierung, schwieriger, zu günstigen Bedingungen Fremdkapital aufzunehmen – beispielsweise bei der Finanzierung eines Investitionsvorhabens. Umso wichtiger ist es, jetzt die richtige Eigenkapitalstrategie zu verfolgen, d. h. eine Zielquote für das Eigenkapital zu definieren und auch Finanzierungsformen wie externes Beteiligungskapital oder Genussscheindarlehen als Eigenkapital-Alternativen in Betracht ziehen.

4.4 Aktuelle Finanzierungsbedingungen

Der Berliner Mittelstand verlässt sich bei der Unternehmensfinanzierung vor allem auf die eigenen Geldquellen. Nur für 49,0 % der befragten Unternehmen spielen Kredite bei der Finanzierung ihrer Investitionen eine wichtige oder sehr wichtige Rolle. Jeder Zweite nennt die Kreditfinanzierung als unwichtig für sein Unternehmen. Am höchsten ist der Anteil der Unternehmen, die auf eine Fremdfinanzierung bei Investitionen weitgehend verzichten, im Baugewerbe, am niedrigsten im Verarbeitenden Gewerbe. Aufgrund eines meist höheren Finanzierungsvolumens werden in der Industrie sowie bei größeren Firmen häufiger Bankkredite eingesetzt.

Ein Grund für die festgestellte Zurückhaltung beim Einsatz von Krediten könnte sein, dass die Berliner Unternehmen die Finanzierungsbedingungen am Markt immer noch als schwierig einschätzen. Vier von zehn Unternehmen (39,8 %) bejahen diese Frage. 37,2 % der Befragten bewerten die aktuellen Finanzierungsbedingungen mit „befriedigend“, nur jeder Siebte (14,4 %) bewertet sie mit „gut“.

Abb. 29: Beurteilung der Finanzierungsbedingungen für Investitionen



Angaben in % der Befragten, Rest o. Ang.

Quelle: Creditreform/IBB

Schwierigkeiten sehen derzeit vor allem Unternehmen der Dienstleistungsbranche, von denen 42,0 % Probleme haben, sich mit externen Finanzmitteln zu versorgen und so geplante Investitionsprojekte umzusetzen. Unterschiede sind zudem nach Unternehmensgröße festzustellen. So beurteilen vor allem kleine Unternehmen bis maximal fünf Mitarbeitern die aktuellen Finanzierungsbedingungen als schwierig, während größere Unternehmen weniger Probleme haben.

Abb. 30: Beurteilung der Finanzierungsbedingungen nach Unternehmensgröße (Zahl der Beschäftigten)

	gut	befriedigend	schwierig
1 bis 5	10,6	31,5	49,4
6 bis 10	12,9	39,8	37,1
11 bis 20	25,0	40,4	29,8
21 bis 50	20,1	49,6	24,5
51 bis 100	19,0	35,7	31,0
> 100	27,0	48,6	16,2

Angaben in % der Befragten, Rest o. Ang.

Quelle: Creditreform/IBB

Welche Erwartungen haben die Unternehmen bei einer künftigen Kreditaufnahme? Eine wirkliche Entspannung der Finanzierungssituation des Mittelstandes scheint nicht in Sicht. Nur jeder Sechste (16,3 %) erwartet keinerlei Schwierigkeiten. Die Ergebnisse im Detail: Das Thema Sicherheiten bleibt unangefochten wichtig. Gut ein Drittel der Unternehmen (34,9 %) erwartet, dass Banken schärfere Anforderungen stellen. Auch mit Zinsaufschlägen und einer intensiveren Kreditprüfung rechnen viele Unternehmen. So befürchten 34,9 %, dass ihr Kreditinstitut die Zinszügel anzieht. Beinahe ebenso viele Unternehmen (36,1 %) erwarten eine intensive Prüfung ihres Kreditwunsches, wo früher der Antrag auch mal „durchgewunken“ wurde.

**Ohne Sicherheiten
keine Finanzierung**

Abb. 31: Mögliche Schwierigkeiten bei der Aufnahme von Fremdkapital

höhere Sicherheiten werden verlangt	34,9
intensive Prüfung des Kreditwunsches durch die Bank	36,1
steigende Kreditzinsen	34,9
Kredit wird nicht in gewünschter Höhe gewährt	11,5
Ablehnung des Kreditantrags	14,7
sonstige Gründe	5,4
keine Schwierigkeiten	16,3

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Creditreform/IBB

Jeder siebte Mittelständler in Berlin (14,7 %) befürchtet, keinen Kredit mehr zu bekommen. Im Verarbeitenden Gewerbe liegt dieser Anteil sogar bei 16,4 %. Bei kleinen und auch jungen Unternehmen rechnet ebenfalls ein überdurchschnittlich hoher Anteil mit einer Kreditklemme. Gut 20 % der Kleinunternehmen rechnen damit, bei einem künftigen Kreditgesuch leer auszugehen, bei Großunternehmen ist dagegen keiner der Befragten pessimistisch. Mit einer Ablehnung des Kreditantrags rechnen vor allem neu gegründete Unternehmen, nämlich 31,6 % der Befragten mit einem Betriebsalter von höchstens

**Die Angst vor der
Kreditklemme
bleibt – vor allem
bei kleinen und
jungen Firmen**

zwei Jahren, aber auch viele Firmen, die bereits drei bis zehn Jahre aktiv am Markt sind (15,7 %). Diese Unternehmen müssen sich nach alternativen Finanzierungsquellen umsehen – oder auf Wachstum und Investitionen ganz verzichten.

Abb. 32: Ablehnung des Kreditantrags befürchtet

Unternehmensgröße	Prozent
1 bis 5 Mitarbeiter	20,2
6 bis 10 Mitarbeiter	14,0
11 bis 20 Mitarbeiter	8,9
21 bis 50 Mitarbeiter	3,6
51 bis 100 Mitarbeiter	4,8
> 100 Mitarbeiter	0,0
Mittelstand insgesamt	14,7
Bestehen des Unternehmens	
bis 2 Jahre	31,6
3 bis 10 Jahre	15,7
11 bis 25 Jahre	14,5
> 25 Jahre	9,9

Angaben in % der Befragten, Rest o. Ang.

Quelle: Creditreform/IBB



5 Zusammenfassung

Die Stimmung unter den Mittelständlern Berlins ist sehr gut. 55,4 % der rund 1.100 befragten Unternehmen bewerten ihre derzeitige Geschäftslage mit den Noten „gut“ oder „sehr gut“. Das ist ein deutlich höherer Anteil als im letzten Jahr, in dem sich nur 33,7 % der Unternehmen positiv äußerten. Zudem vergeben nur noch 6,3 % der Unternehmen (Vorjahr: 8,2 %) schlechte Noten wie „mangelhaft“ bzw. „ungenügend“. Der entsprechende Stimmungsindikator stieg auf 49,1 Punkte (Vorjahr: 25,4 Punkte). In den letzten zehn Jahren wurde die Geschäftslage nur 2008 besser bewertet als derzeit.

Der Aufwärtstrend in der Umsatzentwicklung spiegelt die derzeit gute Konjunkturlage wider. 50,1 % der befragten Unternehmen Berlins konnten gegenüber dem Vorjahr ihren Umsatz ausweiten. Bei der letztjährigen Befragung meldeten das nur 32,8 % der mittelständischen Unternehmen. Umsatzeinbußen beklagten 14,4 % der Befragten, nachdem das im Vorjahr noch bei 29,3 % der Unternehmen der Fall war. Im Handel- und Dienstleistungssektor findet sich ein besonders hoher Anteil von Unternehmen mit Umsatzsteigerungen. Die Umsatzentwicklung der Berliner Bauwirtschaft verlief dagegen nur unterdurchschnittlich, was teilweise saisonale Ursachen haben dürfte.

Der Mittelstand Berlins liefert einen wichtigen Beschäftigungsbeitrag. Viele neue Arbeitsstellen sind in den zurückliegenden Monaten entstanden. 28,5 % der befragten Unternehmen beschäftigen mehr Mitarbeiter als im vergangenen Frühjahr, während jedes zehnte

Unternehmen (9,7 %) in diesem Zeitraum Personal abbaute. Aufgestockt wurde vor allem im Dienstleistungssektor (30,5 % der Befragten), aber auch im Verarbeitenden Gewerbe; wo 28,8 % der Unternehmen in den vergangenen Monaten zusätzliche Mitarbeiter eingestellt haben. Mit Mitarbeitern verstärkt haben sich überdurchschnittlich viele junge Unternehmen: 38,6 % der Neugründungen beschäftigten mehr Mitarbeiter als in den letzten zwei Jahren.

Die Konjunkturprognose für die kommenden Monate bleibt günstig, und der Aufschwung dürfte sich fortsetzen. Die Volkswirte der IBB und Creditreform rechnen im laufenden Jahr mit einer Steigerung der Wirtschaftsleistung um 3,0 %. Das spiegelt sich auch in zuversichtlichen Erwartungen der mittelständischen Unternehmen wider. 50,0 % der Befragten sind optimistisch, weitere Umsatzsteigerungen erzielen zu können (Vorjahr: 49,5 %). Nur 8,8 % der Unternehmen rechnen mit einem Umsatzrückgang. Gegenüber dem Frühjahr 2010, als 13,7 % der Unternehmen Umsatzrückgänge erwarteten, sind die Aussichten nochmals optimistischer geworden. Das gilt vor allem für das Verarbeitende Gewerbe und den Handel.

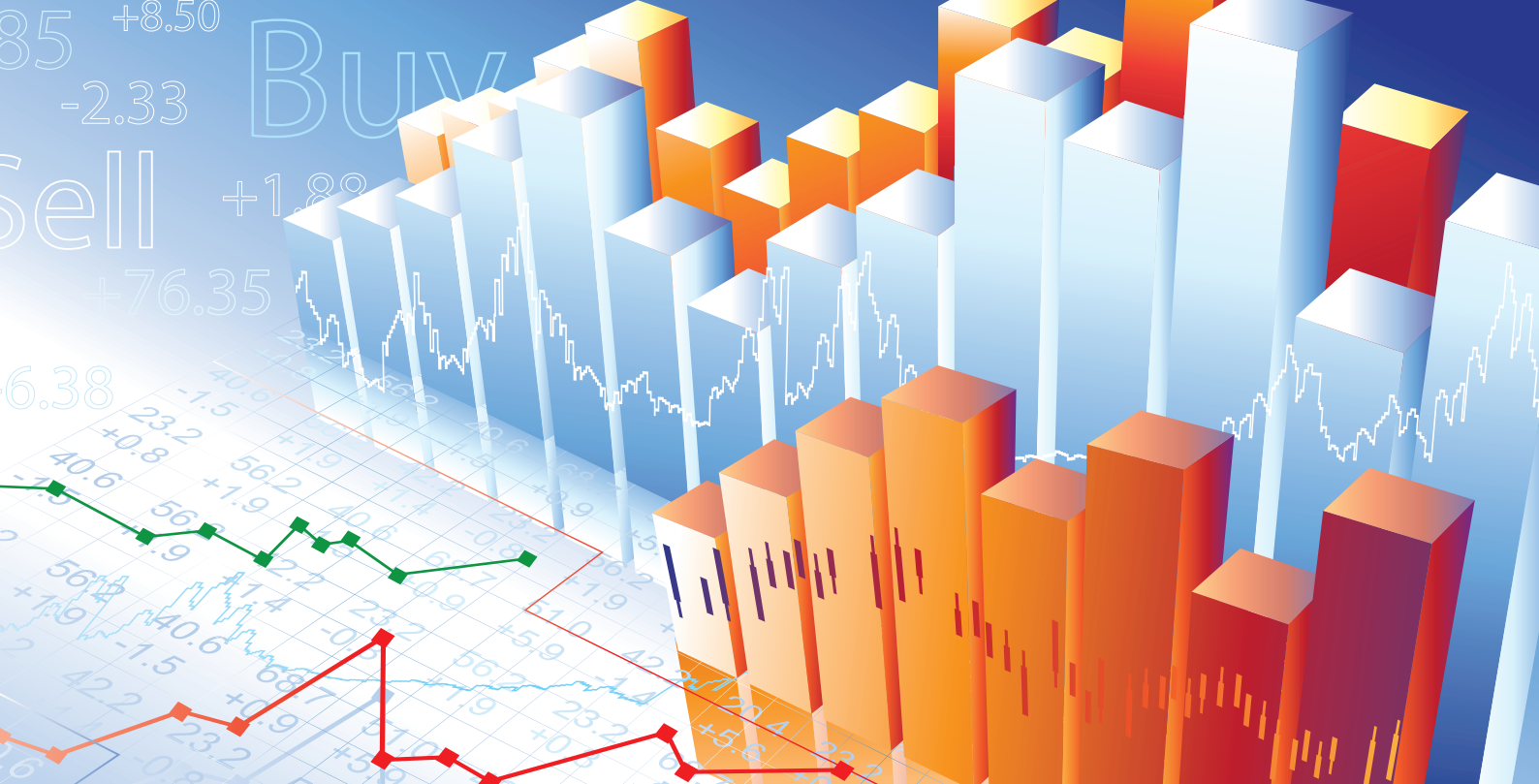
Auch die Personalplanungen der Mittelständler zeugen von Zuversicht. Ein Viertel der befragten Unternehmen (25,1 %) in Berlin benötigt zusätzliches Personal. Die Mitarbeiterzahl verringern wollen nur 6 %. So sorgt der hiesige Mittelstand für anhaltend positive Beschäftigungsimpulse, die außer aus dem Dienstleistungssektor vor allem aus der Industrie kommen. Nach Unternehmensgröße unterteilt, sind es vor allem Unternehmen mittlerer Größe zwischen 20 und 100 Mitarbeitern, die in den kommenden Monaten aufstocken werden.

Die Investitionsbereitschaft zieht trotz der optimistischen Geschäftsprognosen nur langsam an. Nachdem im Vorjahr noch 48,8 % der Befragten zu Investitionen bereit waren, sind es im Frühjahr 2011 nur 43,1 %. In allen Hauptwirtschaftsbereichen ist die Zahl der Unternehmen, die Investitionsausgaben tätigen wollen, zurückgegangen. Investitionsfreudig zeigen sich vor allem Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe – knapp jeder Zweite (48,4 %) plant ein Investitionsvorhaben.

Die Ertragslage im Mittelstand zeigt sich deutlich erholt. 42,7 % der Unternehmen Berlins gelang es im Verlauf der zurückliegenden Monate, den Gewinn zu erhöhen. Überdurchschnittlich hoch ist diese Quote mit 46,9 % im Handel. Ertragseinbußen verzeichnen 18,8 % der Berliner KMU, darunter viele aus dem Baugewerbe, aber auch aus der Industrie. Eine weitere Besserung der Ertragslage ist in Sicht: So rechnen 43,0 % der Mittelständler Berlins mit Ertragssteigerungen. 12,3 % befürchten Gewinneinbußen. Viele Gewinnoptimisten und vergleichsweise wenige Pessimisten gibt es im Groß- und Einzelhandel.

Die verbesserte Ertragskraft stärkt auch die Eigenkapitalquote der Unternehmen. Rund ein Drittel der Befragten (32,8 %) konnte ihre Eigenkapitalsituation verbessern. Das gilt vor allem für die Bereiche Kredit- und Versicherungswirtschaft, Kfz-Handel, aber auch für den Großhandel, die Chemie und EDV. Im Baubereich profitiert das Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau) stärker als das Ausbaugewerbe durch eine verbesserte Eigenkapitalausstattung.

Die Finanzierungsbedingungen für die Berliner Unternehmen bleiben auch im Aufschwung angespannt. Vier von zehn Unternehmen (39,8 %) schätzen die aktuellen Finanzierungsbedingungen als schwierig ein. Dabei haben kleinere Unternehmen mehr Probleme als größere. Immerhin spielt für jedes zweite befragte Unternehmen der Bankkredit bei der Finanzierung von Investitionen und im laufenden Geschäftsbetrieb eine wichtige Rolle. Dabei ruht die Finanzierung der Berliner Industrie am stärksten auf der Säule Bankkredit. In den kommenden Monaten rechnen die befragten Unternehmen vor allem beim Thema Kreditsicherheiten, Zinssätzen und Kreditprüfung mit den größten Hürden. Jeder Siebte befürchtet eine Ablehnung seines Kreditantrags seitens der Bank. Kleine und vor allem junge Firmen sind davon überdurchschnittlich betroffen.



6 Im Fokus 2011: Die Berliner Industrie

Mit dem Fall der Mauer 1989 und der Vereinigung Deutschlands setzte Anfang der neunziger Jahre ein rasanter Strukturwandel der Berliner Industrie ein. Beschleunigt wurde der Wandel durch den raschen Abbau der Berlinförderung im Westen der Stadt sowie den Zusammenbruch der Großkombinate im Ostteil. Zählte die Berliner Industrie 1989 im Westteil noch nahezu 173.000 Beschäftigte und im Ostteil knapp 206.000, so waren es im Jahr 2010 in Gesamtberlin nur noch rund 128.000 und damit 7,6 % der Erwerbstätigen. Zwar gab es in diesem Zeitraum auch bundesweit eine drastische Deindustrialisierung, aber längst nicht so ausgeprägt wie in Berlin. Berlin weist heute eine deutlich geringere Industriebeschäftigtendichte auf als andere deutsche Ballungszentren. Der Vergleichswert für Hamburg liegt z. B. bei 10,3 %.

Dabei hat Berlin die Bedeutung einer starken industriellen Basis klar erkannt und in den letzten Jahren mit einer auf technologische Kompetenzfelder ausgerichteten Wirtschafts- und Förderpolitik auch zweifellos Erfolge erzielt. Experten sind sich aber uneins über die tatsächlichen Chancen der Industrie in Berlin. Auf der einen Seite stehen die Skeptiker, die die positive Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre nur als Strohfeuer sehen und eine prosperierende Industrie in weiter Ferne wähen. Zuversichtlichere Stimmen sagen, Berlin habe bereits eine nachhaltige eigenständige Wachstumsdynamik entwickelt. Hier wachse kontinuierlich eine europäische Wirtschaftmetropole heran, die

bereits wieder einen innovativen industriellen Schwerpunkt herausgebildet habe. Die Diskussion dreht sich dabei letztlich um die Frage, ob Berlin im industriellen Bereich ein großes Defizit mit viel zu wenigen Industrie-arbeitsplätzen aufweist oder ob das Potenzial an jungen, innovations-orientierten und international wettbewerbsfähigen Unternehmen eine echte und nachhaltige Beschäftigungswirkung entfalten kann.

Auf jeden Fall sollte man die Diskussion auf Basis aktueller Fakten und der jüngsten statistischen Daten führen. Vor diesem Hintergrund soll die vorliegende Analyse einen kritischen Beitrag zur Versachlichung der Diskussion leisten und die neuesten Entwicklungslinien am Wirtschaftsstandort Berlin aufzeigen.

Auch der Job-Boom in den letzten Jahren hat zu keiner Renaissance der Berliner Industrie geführt. Im Gegenteil – das starke Wachstum der Erwerbstätigenzahlen verdeckt den schleichenden Schwund der Industriebeschäftigung. Im vergangenen Jahr waren in Berlin rund 1,7 Mio. Personen erwerbstätig – ein Rekord: 7,0 % mehr als im Jahr 2000. Doch die langfristigen Zahlenreihen zeigen einen drastischen Strukturwandel in der deutschen Hauptstadt. Immer weniger Menschen arbeiten dort, wo produziert wird: in der Industrie. Im vergangenen Jahr arbeiteten mehr als vier Fünftel der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor. Dessen Anteil an allen Erwerbstätigen erhöhte sich von 71,2 % im Jahr 1991 auf 87,0 % im Jahr 2010. Im Bundesdurchschnitt stieg die Vergleichszahl dagegen nur von 59,5 % im Jahr 1991 auf 73,5 % im Jahr 2010.

**Job-Boom verdeckt
schleichenden
Schwund der
Industrie-
beschäftigung**

Trotz der enormen Reduzierung der Industriebeschäftigung hat sich der Wertschöpfungsanteil der Berliner Industrie in den letzten Jahren wieder stabilisiert: Betrug der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der gesamten Bruttowertschöpfung 2002 lediglich 11,4 %, konnte dieser in den Folgejahren wieder bis auf 12,7 % (2007) ausgeweitet werden und mit dem Hamburger Niveau (14,1 %) nahezu gleichziehen. Im Jahr 1991 lag der entsprechende Wert für Berlin noch bei 18,6 % und für Hamburg nur bei 17,0 %. In Bremen, dem dritten Stadtstaat, ist das Verarbeitende Gewerbe mit einem Anteil von 19,2 % im Jahr 2010 gegenüber Berlin und Hamburg (11,5 % bzw. 12,7 %) dagegen noch vergleichsweise stark ausgeprägt. Dabei hat sich im Zuge der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise 2009 bundesweit ein sinkender Anteil des Verarbeitenden Gewerbes ergeben.

**Wertschöpfung
in der Industrie
gestiegen**

Abb. 33: Anteile des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung

Städte	1991	1996	2002	2007	2010
Berlin	18,6	12,8	11,4	12,7	11,5
Hamburg	17,0	13,9	14,9	14,1	12,7
Bremen	25,2	20,8	22,1	22,5	19,2

Angaben in % der Befragten

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnungen der IBB

Berliner Wirtschaftskraft vergleichsweise gering

Betrachtet man die Bruttowertschöpfung je Einwohner, also die Wirtschaftskraft, so hat Berlin im Vergleich der Stadtstaaten in den letzten Jahren zwar deutlich aufgeholt, liegt aber sowohl hinsichtlich der industriellen Wertschöpfung als auch bei der Wertschöpfung aller Wirtschaftszweige auch 2010 noch deutlich hinter diesen zurück.

Abb. 34: Bruttowertschöpfung je Einwohner

	1991	1996	2002	2007	2010
Berlin					
Verarbeitendes Gewerbe	3.120	2.639	2.394	2.865	2.834
Alle Wirtschaftszweige	16.742	20.550	20.936	22.643	24.649
Hamburg	(Berlin = 100)				
Verarbeitendes Gewerbe	167	185	251	209	199
Alle Wirtschaftszweige	183	171	193	188	181
Bremen	(Berlin = 100)				
Verarbeitendes Gewerbe	197	214	294	284	255
Alle Wirtschaftszweige	145	132	152	160	153

Angaben in €

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnungen der IBB

Hamburg und Bremen weisen im Verarbeitenden Gewerbe auch 2010 noch eine weit höhere Wirtschaftskraft auf als Berlin. In Hamburg ist sie nahezu zweimal (+99%) und im Land Bremen gut zweieinhalbfmal (+155%) so hoch. Gegenüber 2002 ist der Vorsprung Hamburgs und Bremens jedoch stark rückläufig. Im Vergleich zu allen anderen Wirtschaftszweigen war der Aufholprozess in der Industrie dabei besonders ausgeprägt.

Produktivität deutlich gesteigert

Trotz hoher Steigerungsraten im Zeitraum 1991 bis 2010 schneidet Berlin im Verarbeitenden Gewerbe bei der Produktivität (Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen) im Vergleich der Stadtstaaten immer noch schwächer ab – allerdings sind die Unterschiede zu den beiden Hansestädten hier weit weniger stark als bei der Wirtschaftskraft (Bruttowertschöpfung je Einwohner).

Abb. 35: Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen

	1991	1996	2002	2007	2010
Berlin					
Verarbeitendes Gewerbe	34.112	49.231	54.073	75.182	76.166
Alle Wirtschaftszweige	34.410	44.624	45.893	48.106	50.381
Hamburg	(Berlin = 100)				
Verarbeitendes Gewerbe	153	122	152	116	112
Alle Wirtschaftszweige	146	134	145	144	138
Bremen	(Berlin = 100)				
Verarbeitendes Gewerbe	132	105	121	115	103
Alle Wirtschaftszweige	121	109	118	128	127

Angaben in €

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnungen der IBB

Sowohl in Hamburg als auch in Bremen ist die Produktivität in der Industrie 2010 höher als in Berlin (+12 % bzw. +3 %) – wobei der Rückstand Berlins seit 2002 allerdings stark gesunken ist. In den anderen Wirtschaftszweigen ist der Produktivitätsvorsprung von Hamburg und Bremen sogar noch höher als im Verarbeitenden Gewerbe (+38 % bzw. +27 %).

Die dargestellte Entwicklung der Strukturindikatoren zeigt, dass Berlin nach wie vor eine Stadt im Wandel ist und noch sehr viel Aufholpotenzial hat. Gleichwohl hat die Hauptstadt seit dem Mauerfall bereits einen extremen Strukturwandel durchschritten und Erfolge zu verzeichnen, insbesondere bei der Steigerung der Produktivität.

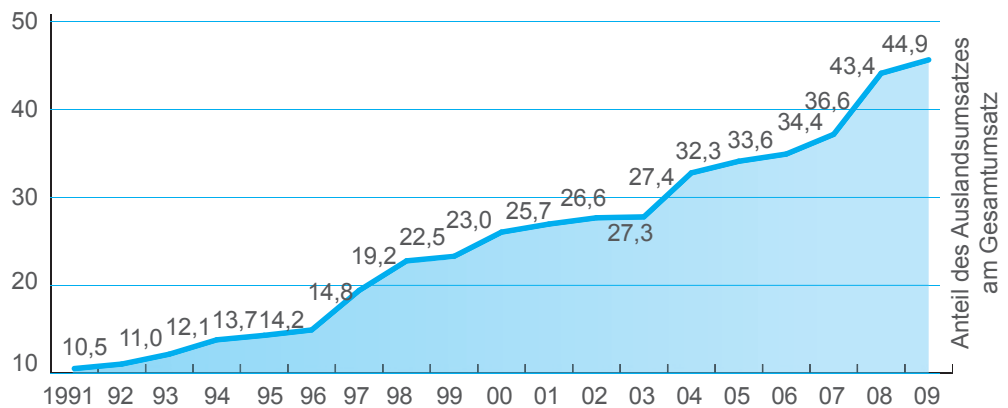
Die Berliner Industrie hat seit 1991 mehr als jede zweite Stelle abgebaut und trotz anhaltender relativer Schwächen sowohl in der Wirtschaftskraft als auch in der Produktivität zugelegt. Unternehmen mit geringer Fertigungstiefe haben sich umstrukturiert und verfügen nun über eine vergleichsweise hohe Forschungs- und Innovationskraft. So ist das Berliner Verarbeitende Gewerbe seit 1993 kontinuierlich Spitzenreiter im Bundesländerranking Forschungs- und Entwicklungseinsatz.

**Strukturwandel
führt zu Innovationsgewinnen**

Durch die hohen Investitionen in Forschung und Entwicklung konnte vor allem die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Berliner Industrie gestärkt und gesichert werden. Denn Aufwendungen, die der Weiter- bzw. Neuentwicklung von Prozessen dienen, führen letztlich zur Rationalisierung der Produktion. Erwirtschaftete ein Industriebeschäftigter in Berlin 1991 im Durchschnitt lediglich 34.112 €, so waren es im Jahr 2010 bereits 76.166 € (+123 %), nur noch 3 % bzw. 12 % weniger als die Industriearbeitnehmer in den anderen beiden Stadtstaaten Bremen und Hamburg. Im Jahr 1991 betrugen die Abstände

zugunsten Bremens und Hamburgs noch 32% bzw. 53%. Im Zuge dieser Innovationsprozesse gelang es den Berliner Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes, ihre Exportquote (gemessen als Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz) mehr als zu vervierfachen – von 10,5% im Jahr 1991 auf 44,9% im Jahr 2009.

Abb. 36: Berlin – Verarbeitendes Gewerbe



Angaben in %

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnungen IBB

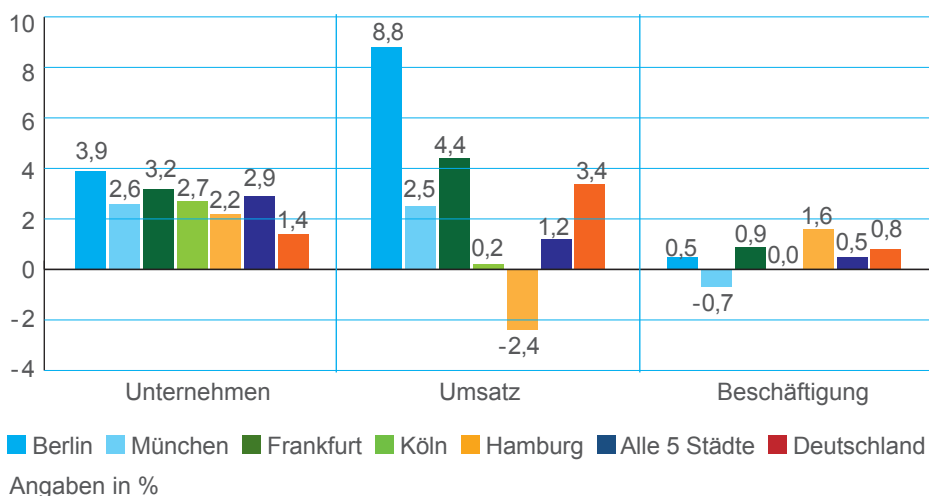
Eine wettbewerbsfähige Berliner Industrie ist nach wie vor eine wichtige Voraussetzung für eine dauerhafte Expansion des Dienstleistungssektors. Allein im Bereich „Unternehmensnahe Dienstleistungen“ stieg in Berlin die Zahl der Erwerbstätigen im Zeitraum 1991 bis 2010 um 184.900 (+87,7%) auf 395.800. Hier wurden Beschäftigungsgewinne vor allem im Bereich Grundstückswesen und Vermietungen registriert.

Industrie bildet die Basis für wichtige Zukunftsbranchen

Die Erfindungs- und Innovationskraft der Berliner Industrie belegen vor allem die Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung. Aufgrund der vorhandenen Wissenschaftseinrichtungen konnte Berlin in den vergangenen Jahren die Präsenz seiner innovativen Branchen und Kompetenzfelder (Medizintechnik, Biotechnologie, Informations- und Kommunikationstechnologie (IuK/Medien, Verkehrssystemtechnik, Optische Technologien, Energietechnik) weiter ausbauen und im Standortwettbewerb mehr und mehr einen vorderen Platz belegen.

Abb. 37: Kompetenzfelder: Städte im Vergleich

Durchschnittliches jährliches Wachstum 2002–2008



Quelle: Statistische Landesämter, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen der IBB

Das hervorragende Wissenschafts- und Forschungspotenzial in der Hauptstadt ist für Unternehmen der technologieorientierten Kompetenzfelder, die nach Berlin ziehen, ein entscheidender Ansiedlungsgrund. Die Entscheidung der Pfizer Deutschland GmbH für Berlin hat vor allem die Kompetenzfelder Biotechnologie und Medizintechnik sowie die gesamte Gesundheitswirtschaft gestärkt und unterstützt das Netzwerk zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. In dieser Ausrichtung bildet Berlin die gesamte Wertschöpfungskette des Gesundheitsmarktes ab.

Berlin verfügt über ein breites Spektrum an Unternehmen, die sich mit energierelevanten Technologien befassen. Die Stadt ist sowohl Produktionsstandort für Komponenten zur Energieerzeugung und -verteilung als auch Forschungs- und Entwicklungsstandort für energietechnische Fragen. Außerdem sind in Berlin mehrere Energieversorgungsunternehmen tätig und es existiert ein breites Spektrum energierelevanter Dienstleistungen.

**Industrie wichtig
für umwelt-
technologische
Produktionen**

Vor allem der personelle Einsatz der Unternehmen zeigt die Stärken des Green-Economy-Standortes Berlin. Der Gesamtbeschäftigungseffekt in den umwelttechnologischen industrienahen Kernbranchen liegt in Berlin bei rund 41.400 Personen. Bei einem deutschlandweiten Durchschnitt von 205 Personen in der Green Economy pro 10.000 Beschäftigte insgesamt liegt Berlin mit 250 Personen weit über diesem Durchschnitt und rangiert nach Hamburg (275) auf Platz 2 der fünf größten deutschen Städte – noch vor Frankfurt a. M. (225), München (192) und Köln (137).

Berlin hat in den vergangenen Jahren die Rahmenbedingungen für Unternehmen aus dem Bereich Umwelttechnologie wesentlich verbessert. Die Hauptstadt hat erkannt, dass in wachsenden grünen Märkten und mit grünen Produkten gerade auch für die Berliner Wirtschaft enorme Chancen liegen, denn die Nachfrage nach guten Umwelt- und Effizienztechnologien wird weltweit wachsen.

Mit der aktuellen Ausrichtung der Berliner Wirtschaftspolitik auch auf die umwelttechnologischen Leitmärkte wie Energieerzeugung und -speicherung, Energieeffizienz, Mobilität, Kreislaufwirtschaft, Wasserwirtschaft und den effizienten Umgang mit Rohstoffen wurden wichtige Industrie-Initiativen auf den Weg gebracht.

Aber auch die Initiative „Steuerungskreis Industriepolitik“ ist eine sehr wichtige Maßnahme für die Entwicklung des Industriestandortes Berlin. Mit dem „Steuerungskreis Industriepolitik“, einem politischen Spitzengremium unter Leitung des Regierenden Bürgermeisters, wurde die Industriepolitik zur Chefsache in Berlin erklärt. Die Berliner Industrie soll optimal unterstützt, ihre Rahmenbedingungen sollen optimiert und damit Wachstum und Beschäftigung gefördert werden. Das hat auch der „Masterplan Industrie“ zum Ziel. Ein breites Bündnis aus Wirtschaft, Gewerkschaften, Politik und Verwaltung hat im vergangenen Jahr gemeinsam den „Masterplan Industriestadt Berlin 2010–2020“ aufgestellt. Mit zahlreichen Projekten soll das Wachstum der Berliner Industrie unterstützt werden.

Will Berlin in den umwelttechnologischen Industriebereichen in der Weltspitze mitspielen, dann müssen sich die heimischen Unternehmen noch stärker in den Spitzentechnologien engagieren. Bei den mittleren Technologien suchen verstärkt die aufholenden Schwellenländer Anknüpfungspunkte für ihre technologische Entwicklung. Sie können in diesen Bereichen (z. B. bei der Fertigung von herkömmlichen Solaranlagen) vor allem ihre Kostenvorteile in die Waagschale werfen. Die Strategie der heimischen Unternehmen kann nur auf dem technologischen Sektor liegen (z. B. bei der Fertigung von material-effizienten Dünnschicht-Solarzellen).

Die Analyse hat gezeigt, dass der Industriestandort Berlin gegenüber vergleichbaren Stadtstaaten Anfang der neunziger Jahre mit erheblichen historisch bedingten Nachteilen in die Wiedervereinigung gestartet ist. Berlin hat vor allem im Vergleich mit Hamburg noch Entwicklungspotenzial, im Vergleich mit der Situation Mitte der neunziger Jahre jedoch erheblich Boden gutgemacht und bereits eine nachhaltige eigenständige Wachstumsdynamik entwickelt.

Mit der aktuellen Ausrichtung der Berliner Wirtschaftspolitik auch auf die umwelttechnologischen Leitmärkte und mit den Initiativen „Steuerungskreis Industriepolitik“ sowie „Masterplan Industrie“ wurden wichtige Initiativen auf den Weg gebracht. Die Industriepolitik wurde in Berlin zur Chefsache erklärt. Ein breites Bündnis aus Wirtschaft, Gewerkschaften, Politik und Verwaltung unterstützt diese Bestrebungen. Die Berliner Industrie soll optimal unterstützt, ihre Rahmenbedingungen sollen optimiert und damit Wachstum und Beschäftigung gefördert werden.

Bei weiterhin erfolgreicher Umsetzung der industriepolitischen Initiativen und Maßnahmen wird Berlin kontinuierlich zu einer europäischen

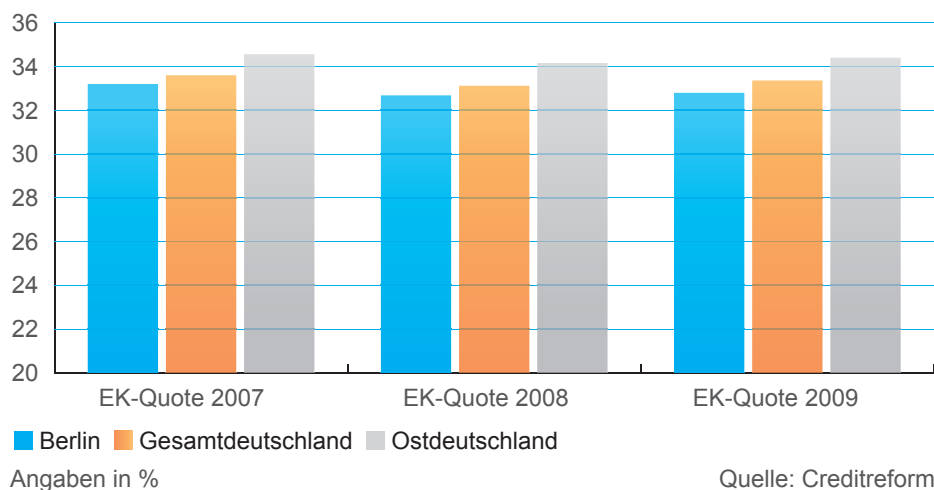
Wirtschaftsmetropole heranwachsen und bereits kurzfristig weitere industrielle Schwerpunkte im Bereich der Verkehrs- und Umwelttechnologien bilden.

In Fragen der Unternehmensfinanzierung haben Berliner Industrieunternehmen eine vergleichsweise komfortable Position. Erstens ist die Eigenfinanzkraft hoch. Das lässt sich beispielsweise durch die gute Ertragslage und optimistische Ertragserwartungen belegen. Steigende Umsatzeinnahmen durch den Aufschwung generieren einen positiven Cashflow, der die Unternehmen in die Lage versetzt, Aufträge vorzufinanzieren, zu investieren und zudem Kapitalrücklagen zu bilden, die für Stabilität sorgen. Zweitens belasten Zahlungsausfälle die Liquiditätssituation von Industriebetrieben nicht so stark wie in anderen Branchen. Sicherlich auch deshalb, weil für diese Unternehmen ein professionelles Risikomanagement einen hohen Stellenwert einnimmt und beispielsweise Bonitätsauskünfte über Kunden eingeholt werden.

Finanzierung der Berliner Industrie

Diese Entwicklungen spiegeln sich schließlich positiv in der Eigenkapitalsituation der Berliner Industrieunternehmen wider. Das belegen sowohl die Umfrageergebnisse als auch die Daten aus der Creditreform Bilanzdatenbank, in der die Jahresabschlüsse von mehr als 49.000 Unternehmen aus der Bundeshauptstadt hinterlegt sind, darunter knapp 4.000 Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe. Überdurchschnittlich viele der Industrieunternehmen konnten laut der Befragung ihre Eigenkapitalsituation zuletzt verbessern. Im Gegenzug hat nur ein geringer Anteil der Unternehmen einen Rückschlag beim Eigenkapital hinnehmen müssen. Diese Ergebnisse decken sich mit den Angaben aus der Creditreform Bilanzdatenbank. Danach ist die mittlere Eigenkapitalquote bis einschließlich 2009 gestiegen, und die Wirtschaftskrise hat die Spreu vom Weizen getrennt. Instabile Unternehmen und Wackelkandidaten wurden infolge des Konjunkturerinbruchs 2008/2009 aussortiert, die überlebenden Firmen sind stärker und stabiler denn je. Das gilt besonders für die Berliner Wirtschaft, wie die folgende Abbildung zeigt.

Abb. 38: Mittlere Eigenkapitalquote im Mittelstand (Industrie)



Die festzustellende Verbesserung der Eigenkapitalsituation in der Berliner Industrie ermöglicht zudem einen erleichterten Zugang zu Fremdkapital. Nicht umsonst gilt die Eigenkapitalquote eines Unternehmens als wichtige Stabilitäts- und Bonitätskennzahl, auf die Fremdkapitalgeber achten. Und Kredite haben für Industrieunternehmen eine erhebliche Bedeutung. Die oftmals großvolumigen Investitionsprojekte lassen sich meist nur mit Hilfe von Fremdkapital finanzieren – zumal gerade im Aufschwung kräftig investiert wird. Daher ist die Mehrzahl der Berliner Industrieunternehmen auch auf Bankkredite bei ihrer Unternehmensfinanzierung angewiesen.

Die zunehmende Entspannung bei den Finanzierungsbedingungen ist im Verarbeitenden Gewerbe besonders zu spüren. Jeder sechste Befragte aus diesem Wirtschaftsbereich (16,0 %) beurteilt die derzeitigen Finanzierungsbedingungen für Investitionen als „gut“, jeder Dritte (33,8 %) als „schwierig“. Das ist der geringste Wert aller Wirtschaftsbereiche und zeigt, dass die Industriebetriebe weniger Schwierigkeiten bei der Investitionsfinanzierung haben als andere Wirtschaftsbereiche in Berlin. Analoges gilt für die Finanzierung der laufenden Betriebsausgaben, bei denen Industrieunternehmen ebenfalls weniger Schwierigkeiten zeigen.

Als Alternative zu selbst erwirtschafteten Mitteln und dem Bankkredit bietet sich für Unternehmen auch die Möglichkeit von externem Beteiligungskapital an, um den Eigenkapitalsockel zu verbreitern. Das Thema Beteiligungskapital wird im deutschen Mittelstand noch stiefmütterlich behandelt. Die meisten mittelständischen Unternehmen zögern, weitere Kapitalgeber ins Boot zu holen. In bestimmten Bereichen der Berliner Wirtschaft, so in der Industrie, sind die Unternehmen aber aufgeschlossener. Ein Grund dafür ist auch in der Notwendigkeit zu sehen, die Kapitalbasis zu verbreitern, um im internationalen Wettbewerb nicht ins Hintertreffen zu geraten. Dabei wird privates Beteiligungskapital vor allem in der Expansionsphase von den Unternehmen benötigt und eingesetzt. Größenordnungen bis 500.000 € sind typisch.

Dies bestätigt sich, wenn die entsprechenden Unternehmen nach den positiven Effekten von Beteiligungskapital und ihren Erfahrungen befragt werden. So sehen viele das Umsatz- und Beschäftigungswachstum angekurbelt, auch die mit Beteiligungskapital verbundene solidere Kapitalbasis wird von den Unternehmen geschätzt, sowie eine bessere Kreditwürdigkeit des Unternehmens. Der Bedarf und das Interesse der Berliner Wirtschaft an den neuen Möglichkeiten der Unternehmensfinanzierung sind vorhanden. Gute Erfahrungen haben die Berliner Industriebetriebe auch mit Bürgschaften als wichtige Ergänzung und Finanzierungsalternative gemacht.



7 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio.€ zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Befragungszeitraum war April 2011. Die Stichprobendaten wurden gemäß der Wirtschaftsstruktur Berlins hochgerechnet.

Abb. 39: Anzahl der befragten Unternehmen

Verarbeitendes Gewerbe	219
Bau	177
Handel	194
Dienstleistungen	486
Sonstige	11
Gesamt	1.087

Abb. 40: Sitz der Unternehmen

Charlottenburg-Willmersdorf	164
Friedrichshain-Kreuzberg	72
Lichtenberg	49
Marzahn-Hellersdorf	68
Mitte	122
Neukölln	64
Pankow	107
Reinickendorf	84
Spandau	49
Steglitz-Zehlendorf	83
Tempelhof-Schöneberg	104
Treptow-Köpenick	121

Abb. 41: Anzahl der Beschäftigten

1 – 5 Personen	559
6 – 10 Personen	186
11 – 20 Personen	104
21 – 50 Personen	139
51 – 100 Personen	42
101 – 250 Personen	31
über 250 Personen	6

8. Kennzahlen der Berliner Wirtschaft

Abb. 42: Kennzahlen der Berliner Wirtschaft

	Einheit	2008	2009	2010
Einwohner	1.000	3.423,6	3.431,7	3.450,9
Erwerbstätige	1.000	1.639,0	1.667,9	1.685,2
Anteil in den Bereiche				
Produzierendes Gewerbe (ohne Bau)	%	8,8	8,5	8,3
Verarbeitendes Gewerbe	%	8,0	7,8	7,6
Bau	%	4,5	4,5	4,4
Dienstleistungsbereiche	%	86,5	86,8	87,0
Handel, Gastgewerbe u. Verkehr	%	23,2	23,1	23,1
Finanz., Vermiet. u. Unternehmensdl.	%	23,3	23,6	23,5
Öffentliche u. private Dienstleistungen	%	39,9	40,1	40,4
Selbstständigenquote	%	14,2	14,3	14,2
Wirtschaftskraft				
Bruttoinlandsprodukt (nominal)	Mrd. €	90,1	91,8	94,7
je Erwerbstätigen	€	54.942	55.065	56.205
je Einwohner	€	26.303	26.763	27.447
Anteil der Bereiche				
Produzierendes Gewerbe (ohne Bau)	%	15,4	14,5	14,8
Verarbeitendes Gewerbe	%	12,1	11,1	11,5
Bau	%	3,2	3,6	3,6
Dienstleistungsbereiche	%	81,2	81,8	81,4
Handel, Gastgewerbe u. Verkehr	%	15,1	14,2	14,0
Finanz., Vermiet. u. Unternehmensdl.	%	34,7	35,3	35,5
Öffentliche u. private Dienstleistungen	%	31,5	32,3	32,0
Betriebe in Berlin	Anzahl	145.897	152.091	157.381
Produzierendes Gewerbe (ohne Bau)	%	3,9	3,8	3,7
Verarbeitendes Gewerbe	%	3,6	3,5	3,4
Bau	%	8,4	8,4	8,2
Dienstleistungsbereiche	%	87,7	87,8	88,1
Handel, Gastgewerbe u. Verkehr	%	33,0	32,9	32,5
Finanz., Vermiet. u. Unternehmensdl.	%	9,5	9,9	9,8
Öffentliche u. private Dienstleistungen	%	45,2	45,0	45,8

	Einheit	2008	2009	2010
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Betrieben	Anzahl	926.553	966.023	1.003.513
Produzierendes Gewerbe (ohne Bau)	%	12,9	12,4	12,0
Verarbeitendes Gewerbe	%	10,9	10,7	10,4
Bau	%	4,6	4,6	4,6
Dienstleistungsbereiche	%	82,6	83,0	83,3
Handel, Gastgewerbe u. Verkehr	%	29,7	29,4	29,3
Finanz., Vermiet. u. Unternehmensdl.	%	6,2	6,0	5,9
Öffentliche u. private Dienstleistungen	%	46,6	47,6	48,0
Gewerbeanzeigen				
Anmeldungen insges.	1.000	41,1	45,0	47,3
dar. Neuerrichtungen	1.000	36,7	40,1	42,7
Abmeldungen insges.	1.000	32,0	33,8	31,6
dar. Stilllegungen	1.000	27,9	29,5	27,4
Saldo An- und Abmeldungen	1.000	+ 9,2	+ 11,1	+ 15,7
dar. Saldo Neuerrichtungen und Stilllegungen	1.000	+ 8,8	+ 10,6	+ 15,3
Tourismus				
Betriebe insgesamt – Gäste	Mio.	7,9	8,3	9,1
Betriebe insgesamt – Übernachtungen	Mio.	17,8	18,9	20,8
Betriebe insgesamt – Aufenthaltsdauer	Tage	2,2	2,3	2,3
Beherbergungsstätten insgesamt - Betriebe	Anzahl	630	697	740
davon Hotels	Anzahl	168	185	198
Beherbergungsstätten insgesamt – Angebotene Betten	1.000	95,2	103,1	111,4
davon Hotels	1.000	50,9	54,9	58,7
Exporte				
Insgesamt	Mio. €	11.484	10.498	12.299
Europa	%	64,3	59,8	59,2
EU-Länder	%	50,4	46,6	46,0
Amerika	%	13,6	12,6	13,7
Asien	%	17,2	23,1	23,9
Afrika	%	3,9	2,8	2,3
Australien, Ozeanien	%	1,0	1,7	1,0

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung

Leitung: Michael Bretz, Telefon: +49 (0) 2131 109-171

Redaktion: Dr. Hardy Gude, Telefon: +49 (0) 2131 109-172

Hellersbergstr. 12

D-41460 Neuss

Creditreform Berlin Wolfram KG

Einemstr. 1, D-10787 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 21294-380

Telefax: +49 (0) 30 21294-115

H.Fitz@berlin.creditreform.de

J.Fiebig@berlin.creditreform.de

www.creditreform-berlin.de

Investitionsbank Berlin

Bundesallee 210, D-10719 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 2125-2950

Telefax: +49 (0) 30 2125-2902

Uwe.Sachs@ibb.de

Hartmut.Mertens@ibb.de

www.ibb.de

Alle Rechte liegen bei den Herausgebern:

© 2011, Verband der Vereine Creditreform e. V.,

Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss;

Creditreform Berlin Wolfram KG, Einemstraße 1, 10787 Berlin und

Investitionsbank Berlin, Bundesallee 210, 10719 Berlin

Ohne ausdrückliche Genehmigung der Herausgeber ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Berlin, 13. Juli 2011

